



pril bis Juni 2004

**Terrorismus im Westen** 

Der Grosse Krieg. Film und Erinnerung

Cinegraph Vorkongress: Spaß beiseite





#### **Terrorismus im Westen**

In den letzten Jahren entstanden in Deutschland, aber auch in anderen Ländern einige Filme, die auf den Terrorismus zurückblickten, der vor allem in den siebziger Jahren eine politische Herausforderung für die westlichen Demokratien darzustellen schien. Fast könnte man von einer kleinen Welle solcher Filme sprechen, die zum Teil sogar die Täter zu Pop-Figuren verklärte. Die weitaus meisten der neuen Filme aber gehen von einer anderen Perspektive aus. Waren die Filme der siebziger und achtziger Jahre vor allem Warnungen vor einem Abbau des Rechtsstaates angesichts der Bedrohung durch die weitgehend isoliert bleibenden Täter, so fragen die neueren Filme nach den Motivationen der Akteure, behandeln das Leben nach dem Ausstieg aus der Gruppe, zeichnen Biographien nach. Nicht alle Formen des Terrorismus in den westlichen Gesellschaften gehören dabei einer abgeschlossenen Periode der Geschichte an. Noch immer gehören Anschläge in einigen Staaten zur bitteren politischen Realität, nirgendwo aber mehr als im Falle der palästinensischen Selbstmordkommandos gegen israelische Bürger. Auch dieses Thema greifen Filme auf, die wir in unserer Reihe vorstellen.

Vielleicht kann man eine Gemeinsamkeit der ausgewählten Werke so zusammenfassen: Die Filme behandeln den Terrorismus als ein Phänomen der eigenen Gesellschaft, ohne ihn zu rechtfertigen. Die ausgeübte Gewalt bleibt in ihnen sinnlos und nicht zu rechtfertigen, aber sie wird als etwas begriffen, das im Innern der eigenen Gesellschaft entsteht, sie kommt nicht einfach und ausschließlich von außen. Der Terrorismus im Westen, nicht der terroristische Angriff auf den Westen, ist das gemeinsame Thema. Zusammen mit den schon in früheren Jahrzehnten entstandenen Filmen bieten diese neuen Titel nun eine Möglichkeit, den Veränderungen im filmischen Umgang mit terroristischen Gewaltakten nachzuspüren.

# Der Große Krieg. Film und Erinnerung

Der Erste Weltkrieg, der in Großbritannien, Frankreich und anderen Staaten der ehemaligen Entente noch heute der »Große Krieg« genannt wird, ist in vielen berühmten Werken der Filmgeschichte aufgegriffen worden. Nach

der unzweideutigen Propaganda der Kriegsjahre selbst, die noch in den ersten Jahren nach dem Friedensschluss fortlebte, entwickelte sich die filmische Verarbeitung des Krieges schnell in eine ganz andere Richtung. So heroisch der Krieg zuvor gezeichnet wurde, so eindeutig wurde seine Sinnlosigkeit zum Thema der späteren Werke. Bis heute ist in den meisten Filmen über diesen Krieg die Opferung so vieler Soldaten für so geringe Geländegewinne der Ausgangspunkt scharfer Kritik. Der Erste Weltkrieg wurde sozusagen zum Paradigma des pazifistischen Films. In Deutschand gab es neben den kritischen Filmen, wie vor allem G. W. Pabsts Westfront 1918, dabei auch immer die Feier des heroischen »Frontkämpfers«, der mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten zum alleine im Film noch dargestellten Typus avancierte.

Auch nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, der in der Erinnerung der Alliierten nie als sinnloser Krieg erschien, blieb der »Große Krieg« Filmthema. Die hier entstandenen Filme schlossen dabei meist an die Tradition der pazifistischen Werke an. In Deutschland waren die Beispiele, in denen nach 1945 noch einmal die Jahre von 1914 bis 1918 aufgegriffen wurde, die Ausnahme. Die Filmreihe zeigt mit den Verfilmungen des Fernsehens der DDR, die auf Romanen von Arnold Zweig basierten, die bedeutendsten dieser Filme. In der Reihe werden die Darstellungen des Krieggeschehens selbst durch Filme ergänzt, in denen die Erinnerungsperspektive dominiert.

### Kooperationen

Das Zeughauskino nimmt in diesem Quartal einige Kooperationen wieder auf, die bis zur Schließung des Kinos zum Profil des Programms gehörten. So startet die Reihe »Wiederentdeckt«, eine Kooperation mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und Cinegraph Babelsberg, im April. Sie wird fortan wird mit je einem Termin pro Monat fortgesetzt. Ebenso ist das Zeughauskino wieder der Tagungsort des Vorkongresses von Cinegraph Hamburg. Mit beiden Veranstaltungen wird die Erkundung unbekannter Perioden der deutschen Filmgeschichte fortgesetzt. Schließlich beginnt eine Zusammenarbeit mit dem Künstlerklub »Die MÖWE«, die ebenfalls vom Bundersarchiv-Filmarchiv unterstützt wird.

Die innere Sicherheit D 2000, R: Christian Petzold, B: Harun Farocki, Christian Petzold, D: Katharina Schüttler, Julia Hummer, Bilge Bingül, Richy Müller, Barbara Auer, 106'

*Die innere Sicherheit* erzählt eine einfache Geschichte: Ein Terroristenpaar ist mit seiner 15-jährigen Tochter auf ewiger Flucht. Sie sind Übriggebliebene eines vergangenen Krieges, dessen Parolen und Ziele schon lange ausgeblichen sind. Die RAF wird nie erwähnt, die Parolen, die Rechtfertigung der Gewalt sind unwichtig geworden.

»Petzold kippt die üblichen Bilder von Normalität und Terror. Das Paar symbolisiert keinen damönischen oder faszinierenden Ausnahmezustand, keine Entgrenzung. Die beiden sind weder das böse Andere, das wir uns vom Leib halten müssen, noch ein Trauma von Freiheit, Sex und Tod. So gelingt ein präzises Bild: der Terror als Gespenst aus der Vergangenheit, als Untotes.« (Stefan Reinecke)

Christian Petzold: »Ich las, dass der später in Bad Kleinen erschossene Wolfgang Grams Marmelade eingekocht hat, irgendwo in der Anonymität des Untergrunds. Dass er Lieder, Blueslieder, geschrieben hat. Für eine Frau. Nachrichten aus dem Untergrund, die davon erzählten, dass da irgendwelche Gespenster an ihrer Menschwerdung arbeiteten. Die hier im Film zeugten ein Kind. Sie werden Familie. Begehren das Normale. Wenn Gespenster Menschen werden möchten, dann sind sie immer Protagonisten einer Tragödie.« am 01.04. um 18.15 Uhr, am 03.04. um 20.30 Uhr

#### Stammheim BRD 1986, R: Reinhard Hauff, D: Ulrich Pleitgen, Ulrich Tukur, Therese Affolter, Sabine Wegner, Hans Cremer, 107'



1972 werden die RAF-Terroristen Andreas Baader und Jan-Carl Raspe gefangengenommen. Wenig später fasst die Polizei auch Ulrike Meinhof und Gudrun Ensslin. Im Mai 1975 beginnt der Prozess. Das Urteil heißt 1977 lebenslänglich für alle. Ulrike Meinhof ist zu diesem Zeitpunkt

bereits tot - sie hatte sich kurz vorher in ihrer Zelle erhängt.

Rund zehn Jahre nachdem in Stammheim die führenden Mitglieder der »Baader-Meinhof-Gruppe« vor Gericht gestellt und verurteilt wurden, unternimmt Regisseur Reinhard Hauff eine filmische Rekonstruktion des 192 Tage währenden Prozesses. Ausgehend von authentischen Protokollen und unter Verzicht auf dramaturgisches Beiwerk, beschränkt sich die Inszenierung bewußt auf wörtliche Rezitation.

»1986 war *Stammheim* ein Film über die Gegenwart, heute ist es ein Film über die Vergangenheit. Denn zwischen uns und *Stammheim* liegt der 11. September 2001, der ein Superzeichen, ein Realbild, das aus Kinofiktionen zu stammen schien, hervorbrachte, das alle vorherigen Terrorbilder überschrieb.« (Stefan Reinecke)

Am 01.04. um 20. 30 Uhr ist Reinhard Hauff zu Gast.

am 01.04. um 20.30 Uhr, am 02.04. um 18.15 Uhr, am 04.04. um 18.15 Uhr

Im Namen des Vaters In the Name of the Father Großbritannien/Irland 1993, R: Jim Sheridan, D: Emma Thompson, Daniel Day-Lewis, Pete Postlethwaite, 132' | dt. Fass.

Jim Sheridan nimmt den vielpublizierten Fall der »Guildford 4«, der Großbritannien jahrelang hinweg in zwei Lager spaltete, als Vorbild für das authentische Justizdrama Im Namen des Vaters:

Belfast 1974: Der junge Gerry Conlon hat Probleme mit der IRA und wird von seinem Vater Giuseppe aus Sicherheitsgründen nach London geschikkt. Dort genießt er das Leben in vollen Zügen, bis bei einem Attentat mehrere Menschen getötet werden. Als Ire gehört Gerry zu den Verdächtigen – die Polizei nimmt ihn fest. Obwohl unschuldig, wird er solange gefoltert und verhört, bis er ein Verbrechen zugibt, das er nie begangen hat. Daraufhin wird auch sein Vater festgenommen. Die Verhandlung ist eine Farce, die beiden werden zu 30 Jahren Haft verurteilt und zusammen in eine Zelle gesperrt. 15 Jahre nach der Verurteilung entdeckt die Rechtsanwältin Gareth Peirce eine Akte, die den ganzen Fall in einem neuen Licht erscheinen läßt: Die Ermittlungsbehörden wussten, dass Gerry unschuldig war. Gareth versucht den Fall neu aufzurollen...

am 03.04. um 18.00 Uhr, am 04.04. um 20.30 Uhr

#### Die verlorene Ehre der Katharina Blum BRD 1975, R: Volker Schlöndorff, Margarethe von Trotta, D: Angela Winkler, Mario Adorf, Dieter Laser, 106'



In enger Zusammenarbeit mit Heinrich Böll schrieben Volker Schlöndorff und seine Frau Margarethe von Trotta das Drehbuch. Der Film bezieht sich eindeutig auf Streitfragen im Zusammenhang mit der Terrorismusdebatte der siebziger Jahre: die Verfilzung staatlicher Institutionen mit privater wirtschaftlicher Macht; die Manipulations-

möglichkeiten auflagenstarker Boulevardzeitungen im Dienste politischer Restauration und die Machtlosigkeit des Einzelnen gegenüber einer zur Massenhysterie angeheizten »öffentlichen Meinung«.

»Ein Mann wird heimlich verfolgt, er entkommt im Trubel des Kölner Karnevals und hat eine kurze, scheue Liebebegegnung mit Katharina Blum. Dann packt die Polizei zu, mit einem absurden Aufwand, in einer ans Mittelalter oder Sciene-fiction-Bilder erinnernden Maskerade – eine gespenstische Aktion, nicht ohne unfreiwillige Komik, die aber sofort mit physischer Beklemmung deutlich macht, worauf diese Maschinerie programmiert ist: auf Überführung statt Ermittlung, Verdachtsbestätigung statt Fahndung. Das ist die furchtbare Erkenntnis des Films: das in wenigen Augenblicken das Leben eines unschuldigen Menschen radikal verändert werden kann, wenn ihn der Zufall mit einem politisch fanatisierten Behördenapparat in Berührung bringt. Alles, was Katharina Blum sagt und tut, kann nur noch ihr Täterbild bestätigen; sie ist schuldig, ist Opfer, ein ›Fallk, Freiwild.« (Wolf Donner)

am 08.04. um 18.15 Uhr, am 09.04. um 20.30 Uhr

Die dritte Generation BRD 1979, R. Rainer Werner Fassbinder, D: Eddie Constantine, Hanna Schygulla, Bulle Ogier, Volker Spengler, Harry Baer, Hark Bohm, 110'



Ein Jahr, nachdem die RAF den Manager Hanns Martin Schleyer entführt und ermordet hatte, schildert Fassbinder seine persönliche Sicht der Dinge: Das Kapital habe den Terrorismus erfunden, um den Staat zu schützen \_ lässt er seinen Film-Kommissar (Hark Bohm) sagen. WDR und Berliner Senat waren empört und zogen ihre finanzielle Zusage zurück. Fassbinder machte Schulden und zog das Projekt allein durch.

»In Rainer Werner Fassbinders *Die dritte Generation* tauchen die Terroristen als Marionetten des Kapitals auf, (...). *Die dritte Generation* steigert den Irrsinn von Terror und Terrorbekämpfung zur aberwitzigen Fantasie: Die Terroristen sind mannigfach mit Staat und Kapital verbunden. Verrat ist keine Ausnahme, sondern Struktur. Die Terroristen sind kaputte Dandys, das übliche, zwischen Depression und Exaltiertheit schwankende Fassbinder-Personal. Vor allem sind sie Figuren im Machtspiel eines Unternehmers (Eddie Constantine), der Computer an den Staat verkaufen will und dafür Verkaufsargumente braucht. (...) *Die dritte Generation* fasste, schnell und schrill, zwei Stimmen zusammen: die Post-1977-Paranoia, die dem Staat alles zutraute, und das Gefühl, dass die zweite und dritte RAF-Generation, anders als deren irgendwie tragisch gescheiterte Gründer, keine Aufmerksamkeit mehr verdient hatten.« (Stefan Renecke)

am 08.04. um 20.30 Uhr, am 09.04. um 18.15 Uhr

#### Black Box BRD D 2001, R: Andres Veiel, 102'

Black Box BRD, ein Doppelporträt des Terroristen Wolfgang Grams und des Bankiers Alfred Herrhausen, rückt diese denkbar fernen Biografien in einer Parallelmontage assoziativ zusammen: Beide gehören einer Art Eliteorganisation an, beide glauben an eine Botschaft, die sie unerbittlich verfolgen. Grams, geboren 1953, gehörte der dritten Generation der RAF an und starb 1993 in Bad Kleinen bei einem Einsatz von GSG-9, BKA und Polizei. Herrhausen, geboren 1930, war Vorstandssprecher der Deutschen Bank und starb 1989 durch ein Attentat der RAF. Black Box BRD löst in dieser Montage die Gut-Böse-Zuschreibungen auf und fokussiert den Blick auf die Ähnlichkeiten der Todfeinde... »Der Film erzählt nicht, wie die Arbeiten von Heinrich Breloer, mit einem

Mix aus authentischem Material und Inszenierung, sondern bleibt rein

dokumentarisch. Beachtlich, wen Veiel dazu bewegen konnte, sich vor der Kamera zu äußern: Die Witwe Traudl Herrhausen nimmt ausführlich Stellung, genau wie Hilmar Kopper und Dr. Rolf E. Breuer von der Deutschen Bank, die Eltern von Wolfgang Grams, sein Bruder, sowie viele Weggefährten und Freunde beider. Sie alle kommen zu Wort und berichten aus ihrer Sicht von einem Stück deutscher Geschichte.« (Sandra Vogell)

am 10.04, um 18.15 Uhr, am 11.04, um 20.30 Uhr

#### Die Stille nach dem Schuss D 2000, R: Volker Schlöndorff, D: Bibiana Beglau, Nadja Uhl, Martin Wuttke, Harald Schrott, Alexander Beyer, 104'

Erzählt wird die Geschichte von Rita Vogt, die vom Land in die Städte und über die heitere Anarchie zu den Terroristen kam, verführt durch Gerechtigkeitssinn und durch Liebe. Als sie das Scheitern der RAF erkennt, flieht sie in die DDR, um dort unterzutauchen. Die Stasi verschafft ihr eine »Legende«, d.h. einen anderen Namen und eine andere Biografie. Wie sie damit umgehen soll, muss sie selbst entdecken.

Zunächst einmal lebt sie das ganz normale Leben der Arbeiterklasse. Sie ist allein, sie findet Freunde, eine junge Kollegin will weg in den Westen. Rita will ankommen. Sie verlieben sich. Kurz darauf wird Rita erkannt. Sie muss über Nacht verschwinden und ihre Freundin verraten. Noch eine Legende und ein vertauschtes Leben in einer anderen Stadt. Wieder eine Liebe, vielleicht ein Kind – da öffnet sich die Mauer.

»Der Film behandelt sein Thema nicht in Form einer dramatisierten Dokumentation«, sagt Autor Wolfgang Kohlhaase. »Die Ereignisse sind genau recherchiert, die Personen, ihre Charaktere und der Bogen der Erzählung sind jedoch frei erfunden. Alles ist so gewesen, nichts war genau so. Die Geschichte einer jungen Frau, wie sie wohl nur in Deutschland geschehen konnte.«

am 10.04. um 20.30 Uhr, am 11.04. um 18.15 Uhr

## Starbuck - Holger Meins D 2001, R: Gerd Conradt, 90'

Starbuck – das ist der Steuermann der Pequod aus Melvilles Roman »Moby Dick«. Starbuck – das war der Deckname des deutschen Terroristen Holger Meins. Holger Meins starb als erstes RAF-Mitglied 1974 in Untersuchungshaft im Hungerstreik. Er wurde 33 Jahre alt.

25 Jahre nach seinem Tod begibt sich der Filmemacher und Freund Gerd Conradt auf Spurensuche nach dem Steuermann der »Baader-Meinhof-Gruppe«. Wer war Holger Meins? Was führte ihn in den Untergrund? Welche Umstände führten zu seinem Tod, mit dem er zum erklärten Symbol des radikalen Widerstandes wurde? Was bleibt von ihm?

Auf dem Weg durch dieses tragische Kapitel deutscher Geschichte geben ihm anhand der vielfältigen Zeitdokumente die unterschiedlichsten Weggefährten Auskunft. An den Pfadfinder, Künstler, Filmemacher und Guerillero Meins erinnern sich u.a. Gretchen Dutschke, Harun Farocki, Wolfgang Petersen, Peter Lilienthal, Michael Ballhaus, Margrit Schiller und »der Familienbulle«, Kriminalkommissar Alfred Klaus.

am 15.04. um 18.15 Uhr, am 17.04. um 18.15 Uhr

### My Terrorist Israel 2002, R: Yulie Gerstel, 58' | OmeU, Beta SP



Yulie Gerstel berichtet: »Als ich Fahad Mihyi im August 1978 zum ersten Mal erblickte, war er mir sofort verdächtig. Ich war Teil einer israelischen El-Al-Crew, und wir waren gerade in London gelandet. Wenige Minuten später richtete Fahad Mihyi ein Maschinengewehr auf uns und

eröffnete das Feuer. Er und sein Partner töteten eine Stewardess und verwundeten drei von uns, darunter auch mich. Die ›Volksfront für die Befreiung Palästinas‹ übernahm die Verantwortung für den Anschlag. Ein Jahr später trat ich in London als Zeugin auf im Prozess gegen Mihyi. Er wurde zu viermal lebenslänglich verurteilt. 22 Jahre später begann ich, mich nach ›meinem‹ Terroristen zu fragen. Ich wollte ins Reine kommen mit dem Mann, der versucht hatte, mich zu töten, wollte seine Motive verstehen. Wider Erwarten fand ich Fahad Mihyi in einem englischen Gefängnis, alleine und verlassen. Sowohl seine Familie als auch die ›PFLP‹ hatten sich von ihm distanziert. Nachdem wir mehrere Briefe ausgetauscht hatten, besuchte ich ihn im Gefängnis. Er drückte mir gegenüber sein tiefstes Bedauern aus, beteuerte, dass er sich gänzlich von politischer Gewalt abgewandt hätte. Ich beschloss, mich für seine Freilassung einzusetzen... « (www.zdf.de) am 15.04. um 20.30 Uhr. am 16.04. um 18.15 Uhr

Der stille Amerikaner The Quiet American USA/Aus 2002, R: Phillip Noyce, D: Brendan Fraser, Michael Caine, Do Thi

2002, R: Phillip Noyce, D: Brendan Fraser, Michael Caine, Do Thi Hai Yen, Rade Serbedzija, 100'

1952: Der etwas ausgebrannte englische Reporter Thomas Fowler (Michael Caine) lebt und arbeitet als Korrespondent für die London Times in Saigon und zelebriert die festen Rituale eines Engländers. Um 11 Uhr trinkt er Tee auf der Terrasse des Hotel Continental und beobachtet scharf die Tätigkeiten der zunehmend glücklosen französischen Kolonialherren, die wachsende Anhängerschaft der Kommunisten und die ersten Aktivitäten der Amerikaner, die sich hier scheinbar nur humanitär engagieren. Hier trifft Fowler auf den jungen Amerikaner Alden Pyle (Brendan Fraser) und findet ihn auf Anhieb sympathisch. Doch alles ist anders: Der junge Amerikaner wird Fowler nicht nur in den besten moralischen Absichten die schöne Freundin ausspannen, er wird auch ein Massaker inszenieren und sich als CIA- Agent erweisen.

Die Geschichte von Graham Greene ist verblüffend aktuell. In den USA geriet Der stille Amerikaner nach dem 11. September unter die Anklage, unpatriotisch und unamerikanisch zu sein, niemand wollte den Film zunächst herausbringen.

»Man muss sich schon wundern, wie rüde hier – in einem Hollywoodfilm! – das amerikanische Freiheits-Modell an den Pranger gestellt wird. Schlicht genial ist das Bild, das die Macher dafür gefunden haben. Wie sich CIA-Mann Pyle nach einem von ihm mitverschuldeten Massaker angeekelt das Blut vom Schuh wischt – das ist die Quintessenz der amerikanischen Vietnam-Politik der darauffolgenden 23 Jahre.« (Klaus-Peter Eichele)

am 16.04. um 20.30 Uhr. am 18.04. um 20.30 Uhr

#### One Day in September Schweiz/Deutschland/Großbritannien 2000, R: Kevin Macdonald | OF

München, 5. September 1972, der elfte Tag der Olympischen Sommerspiele in München. Am frühen Morgen stürmt das palästinensische Terrorkommando »Schwarzer September« das israelische Mannschaftsquartier. Ein Athlet kann fliehen, zwei werden getötet. Die Attentäter nehmen die übrigen neun Sportler als Geiseln. Sie haben die Absicht, 236 politische Gefangene (darunter Andreas Baader und Ulrike Meinhof) freizupressen. Ein zermürbender Verhandlungsmarathon beginnt. Am selben Abend werden Terroristen und Geiseln per Hubschrauber zum Flugplatz in Fürstenfeldbruck gebracht, wo eine Boeing 727 der Lufthansa bereitsteht. Die deutsche Polizei unternimmt einen Befreiungsversuch, der vollständig misslingt und in einem Blutbad endet. Alle neun Israelis, fünf Terroristen und ein Polizist sterben. Am folgenden Tag verkündet der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) Avery Brundage: »The games must go on.« Zwei Jahre und vier Monate arbeiteten der schottische Regisseur Kevin Macdonald und der Produzent Arthur Cohn an ihrem Film. Macdonald trug nicht nur historisches Filmmaterial zusammen, sondern interviewte Augenzeugen und Beteiligte: u.a. den ehemaligen Chef des israelischen Geheimdienstes Mossad, den Leiter des Olympischen Dorfes, die Verantwortlichen für den deutschen Polizeieinsatz (den damaligen Innenminister Hans-Dietrich Genscher und den Münchner Polizeichef Manfred Schreiber), israelische Sportler und Angehörige der Opfer.

am 17.04. um 20.30 Uhr, am 18.04. um 18.15 Uhr

#### Divine Intervention Göttliche Intervention Frankreich/ Marokko/Deutschland/Palästina 2002, R: Elia Suleiman, D: Elia Suleiman, Manal Khader, Nayef Fahoum Daher, 92' | OmU

»Ein Araber schnippt einen Mirabellenkern aus dem Autofenster. Der Kern streift einen israelischen Panzer. Der Panzer detoniert. — Mit vermeintlich lässiger Geste kontert der palästinensische Regisseur Elia Suleiman die Unterdrückung seines Volks. In einer anderen Szene trudelt das Porträt Arafats auf einem rosa Ballon über alle israelischen Militärkontrollen hinweg nach Jerusalem und bleibt neckisch über dem Felsendom schweben. Dort also, wo Scharons unsäglicher Auftritt vor zweieinhalb Jahren die Al Aksa Intifada provozierte. Oder: Die Pappkameraden, auf die eine israelische Einheit das Zielschießen trainiert, vereinen sich zur Hongkong-Action-Heroine im Palästinensertuch, an der alle Ballistik scheitert. Patronen formieren sich um ihr Haupt zur Dornenkrone, bevor sie unnütz zu Boden ploppen.

Diese Allmachtsphantasien sind in *Divine Intervention* natürlich ironisierend überzeichnet, erwachsen aber sind sie aus persönlichem Zorn. Elia Suleiman, 1960 als Sohn eines palästinensischen Widerständlers in Nazareth geboren, macht keinen Hehl aus seiner Verachtung. <sup>3</sup>Wir sind im Krieg. Ich habe gerade einen israelischen Panzer erledigt. Vater, Ruhe in Frieden. Denen werden wir keinen geben. Dies ist erst der Anfang. <sup>3</sup>, so schreibt er im Presseheft. <sup>4</sup> (Urs Richter) Für diesen ersten palästinensischen Film jemals auf dem Filmfestival in Cannes erhielt Suleiman den <sup>3</sup>Prix du Jurys.

am 22.04. um 18.15 Uhr, am 24.04. um 20.30 Uhr

#### Rachida Algerien/Frankreich 2002, R: Yamina Bachir Chouikh, D: Ibtissem Djouadi, Bahia Rachedi, Hamid Remas, 100' | OmU

Rachida (Ibtissem Djouadi) lebt in der algerischen Hauptstadt Algier und arbeitet als Lehrerin. Es sind die Jahre des Terrors, des 1992 ausgebrochenen Bürgerkriegs, des Kampfes zwischen der zivilen Bevölkerung, den islamistischen Fundamentalisten und der Regierung. Es ist ein Leben in permanenter Angst. Doch der private, der persönliche Schrecken kommt erst, wenn es die eigene Familie trifft, oder einen selbst: Eines Tages wird Rachida auf ihrem üblichen Weg in die Schule von einer Gruppe junger Männer festgehalten, sie soll eine Bombe in ihrer eigenen Schule plazieren. Rachida weigert sich, der Kinder wegen, und riskiert damit ihr Leben. Einer der Jung-Terroristen schießt auf sie ein, und sie wird lebensgefährlich verletzt, wacht nach Tagen wieder aus ihrem Koma auf. Ihre Mutter Aicha bringt sie aufs Land, fernab der Großstadt, wo sie beide bei Verwandten unterkommen. Mit der Zeit leben sie sich ein, und Rachida beginnt, wieder als Lehrerin in einer Schule zu arbeiten. Doch der Frieden ist nur von kurzer Dauer...

Yamina Bachir Chouikh hat über Jahre hinweg als Cutterin bei verschiedensten algerischen Produktionen gearbeitet. Bevor sie den Regiestuhl erklomm, schrieb sie zwei Drehbücher für Filme anderer Regisseure, darunter Merzak Allouache (*L'autre monde*). *Rachida* ist denn auch ohne jegliche Förderungen von Seiten Algeriens entstanden, die Finanzierung des Filmes wurde erst durch französische Koproduzenten gesichert.

am 22.04. um 20.30 Uhr, am 24.04. um 18.15 Uhr

#### La seconda Volta The Second Time Italien/Frankreich 1995, R: Mimmo Calopresti, D: Nanni Moretti, Valeria Bruno Tedeschi, Valeria Milillo, Roberto de Francesco, 80' | OmU

Alberto Sajevo, Professor für Ökonomie an der Universität von Turin, begegnet auf dem Nachhauseweg der Frau, die ihn töten wollte: Lisa Venturi, Mitglied der Roten Brigaden, hatte vor zwölf Jahren auf den damaligen leitenden Fiat-Angestellten geschossen. Sajevo überlebte, aber das Projektil blieb in seinem Kopf stecken. Die ehemalige Terroristin verbüßt ihre Haft mittlerweile im offenen Vollzug; jeden Morgen fährt sie in die Stadt, wo sie in



einem Büro arbeitet. Während Alberto erstarrt, als er sie sieht, erkennt Lisa ihn nicht, fühlt sich durch seine »Annäherungsversuche« sogar geschmeichelt. Alberto führt diese Begegnungen herbei, aus dem vagen Bedürfnis, mehr über das Geschehene herausfinden zu wollen, obwohl ihn die Konfrontation schmerzt, und das ganz wörtlich: Das Projektil in seinem Kopf beginnt wieder zu schmerzen...

Diesmal hat Moretti nicht versucht, seine Lieblingsfigur, den geschwätzigen Meckerer Michele, als »Running Gag« unterzubringen; es handelt sich vielmehr um einen sehr verhaltenen Film über die finsteren siebziger Jahre des Terrorismus in Italien.

am 23.04. um 18.15 Uhr, am 25.04. um 20.30 Uhr

Crying Game The Crying Game Großbritannien 1992, R: Neil Jordan, D: Forest Whitaker, Miranda Richardson, Stephen Rea, Adrian Dunbar, Jaye Davidson, 105' | dt. Fass.



South Armagh, Irland. Um einen ihrer Mitkämpfer freipressen zu können, entführt die IRA auf einem irischen Jahrmarkt den farbigen britischen Soldaten Jody. Im Laufe der Gefangenschaft entwikkelt sich zwischen dem autmütigen Jody und einem seiner Geiselnehmer, Fergus, eine tiefer gehende Beziehung, eine Art Freundschaft. Jody erzählt viel aus seinem Leben und zeigt Fergus ein Foto seines Mädchens in London – der schönen, exotischen Nachtclubsängerin Dil. Als die Erpressungsversuche der IRA fehlschlagen, soll Fergus Jody erschießen, doch dieser kann flüchten und läuft vor ein britisches Militärfahrzeug. Am Boden zerstört und voller

Schuldgefühle will Fergus Jodys letzten Wunsch erfüllen und macht sich in London auf die Suche nach Dil. Abends im Pub singt sie ihr Lied – »The Crying Game«....

»Ich habe große Sorgfalt darauf verwendet, meine Personen so real wie möglich zu machen. Ich bin nicht schwarz, ich bin kein Soldat, ich bin auch kein Mitglied der IRA«, sagt Neil Jordan. »Ich wollte die IRA nicht als einen Haufen wahnsinniger Psychopathen darstellen. Sie sind Menschen mit sehr festen Überzeugungen, die manchmal Dinge tun, die von den meisten anderen Menschen nicht akzeptiert werden können und manchmal sogar auch nicht von ihnen selbst.« (Presseheft)

am 23.04. um 20.30 Uhr, am 25.04. um 18.15 Uhr

Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit mit CineGraph Babelsberg und dem Bundesarchiv-Filmarchiv

Das zweite Gleis DDR 1962, R: Joachim Kunert, B: Günter Kunert, D: Albert Hetterle, Annekathrin Bürger, Horst Jonischkan, Walter Richter-Reinick, Helga Göring, 80'

Der Eisenbahner Brock disponiert pflichtbewusst und zuverlässig auf seinem Stellwerk die Rangierarbeiten eines Eisenbahnknotenpunktes. Er wird in einen Kriminalfall mit Kollegen verwickelt, leugnet aber bei einer Gegenüberstellung. Schichtweise erfährt der Zuschauer, dass Brock am Tod seiner Frau durch die Nazis mitschuldig ist. Er leidet an seiner Schuld, obwohl er sie verschweigt ... Die Aufklärung des Kriminalfalls zwingt ihn zur Wahrheit und seine Tochter, seine Freunde und Kollegen zur Stellungnahme. – Erstmals für die DDR-Filmgesellschaft DEFA wird in diesem Film die persönliche Verstrickung eines Mannes, der als normaler DDR-Bürger in einer Kleinstadt lebt, in die alltägliche Barbarei des NS-Regimes thematisiert. Solche Sicht blieb selten, denn spätere filmische Auseinandersetzungen mit der jüngsten Vergangenheit wurden durch zunehmendes Pathos und einseitige Heroisierung eingefärbt. Auffallend an dem Film war auch die Abwesenheit von Staat und Partei und überhaupt von Politik. Auch dies war ein Grund dafür, dass der Film zu DDR-Zeiten nur selten im Kinoprogramm erschien.

Die strenge Kameraarbeit (Günter Sohre) nutzt die Linearität von Gleisanlagen ebenso wie die Dampfmalereien der Lokomotiven für expressionistisch anmutende Filmbilder, die die düster-verhangene Stimmung der Geschichte stützen. Die unspektakuläre Besetzung mit Theaterschauspielern baut auf Einfachheit in der Ausstrahlung. Der Film war die zweite Zusammenarbeit von Günter Kunert (Buch) und Joachim Kunert (Regie) an einem abendfüllenden Spielfilm.

Eine Hommage an Günter Kunert anlässlich seines 75. Geburtstags. Einführung: Günter Agde, zu Gast: Autor Günter Kunert am 02.04. um 20.30 Uhr



#### Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Künstlerklub »Die MÖWE«

#### Beschreibung eines Sommers DDR 1963, R: Ralf Kirsten, D: Manfred Krug, Christel Bodenstein, Günter Grabbert, Johanna Clas. Marita Böhme. 80'

Am 20.04.1929 wurde der Schriftsteller Karl-Heinz Jakobs in einem kleinen ostpreußischen Dorf geboren. Nachdem er als Herausgeber der Literaturzeitschrift »Temperamente« 1977 gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns protestiert und sich für inhaftierte Schriftstellerkollegen eingesetzt hatte, wurde er aus dem Schriftstellerverband der DDR ausgeschlossen. Daraufhin verließ er 1981 die DDR und lebt seitdem in der Nähe von Wuppertal. Sein viel diskutierter Roman »Beschreibung eines Sommers«, der 1961 erschien, wurde 1963 von der DEFA verfilmt. Erzählt wird die komplizierte Liebesgeschichte zwischen dem Bauingenieur Tom und der verheirateten Grit, die sich bei ihrer gemeinsamen Arbeit auf einer Großbaustelle kennenlernen. Doch ihre heimliche Liaison gefährdet die Arbeitsatmosphäre und droht, das Team auseinanderzubrechen. In den Hauptrollen beeindrucken Manfred Krug und Christel Bodenstein.

Anschließend Paul Werner Wagner im Gespräch mit Christel Bodenstein, Prof. Dr. Frank Hörnigk und Heinz Klunker.

am 20.04. um 20.00 Uhr

#### **VORURTEILE, EWIG NEU?**

Eine Veranstaltung des Bündnisses für Demokratie und Toleranz – Filmbegleitprogramm zur OSZE-Konferenz »Conference On Anti-Semitism«

#### In Or Between D/ Israel 2002, Gruppenproduktion Medienprojekt Wuppertal, ca. 90' | Beta SP

Vier israelische Jugendliche – davon zwei jüdisch und zwei palästinensisch/israelisch – und vier Jugendliche aus Deutschland – davon zwei deutschstämmig und zwei aus zugewanderten Familien – produzierten gemeinsam eine Videodokumentation in Deutschland und Israel über das Zusammenleben von Jugendlichen verschiedener Kulturen in beiden Ländern.

Die Themen des Films sind: »Nationale Identität« – »Religiöse Identität« - »Liebe und Sexualität« – »Leben zwischen den Kulturen« – »Tod« - »Holocaust« – »Perspektiven«.

am 27.04. um 20.00 Uhr



#### Levins Mühle DDR 1980, R: Horst Seemann, D: Erwin Geschonneck, Katja Paryla, Christian Grashof, Ionka Iliewa, Käthe Reichel, 118'

Ein Dorf in Westpreußen anno 1874 - kein Platz für Juden?

In einem Dorf nahe der unteren Weichsel leben zu jener Zeit deutsche Polen, Juden und Zigeuner nebeneinander. Der wohlhabende deutsche Mühlenbesitzer Johann (Erwin Geschonneck) will nicht, dass der Jude Levin (Christian Grashof), in dessen Bootsmühle auch Korn mahlt. Da er überzeugt ist, dass die Justiz auf seiner Seite sein wird, öffnet er nachts das Wehr, um den lästigen Konkurrenten los zu werden. Levins Mühle wird weggeschwemmt. Im Prozess kommt Levin nicht zu seinem Recht. Er resigniert und verlässt mit seiner Freundin Marie (Ionka Ilijewa), einer Zigeunerin, das Dorf. Viele Menschen unterschiedlicher Nationalität wenden sich nun von Johann ab. Die Literaturverfilmung nach dem gleichnamigen Roman von Johannes Bobrowski ist eine Attacke auf Scheinheiligkeit und deutsch-nationale Gefühle.

anschließend Paul Werner Wagner im Gespräch mit dem Hauptdarsteller Christian Grashof

am 28.04. um 17.00 Uhr

#### Jakob der Lügner DDR 1975, R: Frank Beyer, D: Vlastimil Brodský, Erwin Geschonneck, Henry Hübchen, Blanche Kommerell, 101'

In einem osteuropäischen jüdischen Ghetto im Jahre 1944 wird Jakob Heym (Vlastimil Brodský) wegen angeblicher Überschreitung der Ausgangssperre von einem Posten zum Gestapo-Revier geschickt. Durch Zufall kommt er mit dem Leben davon und schnappt bei der Gelegenheit eine Radiomeldung über den Vormarsch der Roten Armee auf. Er möchte die Nachricht an seine Leidensgefährten weitergeben, um ihnen Mut zu machen, hat aber Angst, man würde ihn wegen seiner »Verbindung« zur Gestapo für einen Spitzel halten. So greift er zu einer List. Er gibt vor, ein Radio versteckt zu haben. Die Menschen im Ghetto schöpfen neuen Lebensmut. Es gibt keine Selbstmorde mehr, und man möchte laufend neue Nachrichten über den Vormarsch hören. Damit die Hoffnung bleibt, muss er von nun an immer weiter lügen.

Vorlage des Films ist der gleichnamige Roman von Jurek Becker. Es ist ein sehr sanfter stiller Film, der, bar jeder Larmoyance, den Ghettoalltag mit kurzen Glücksmomenten konfrontiert. Mit dem bitteren Thema des Ghettolebens und der inszenierten Emotionalisierung und Personifizierung jüdischen Lebens und Leidens trug der Film wesentlich dazu bei, das Interesse an der Geschichte des Judentums in der DDR zu wecken. Er ist jedoch auch der einzige DEFA-Film geblieben, der in dieser Intensität den Judenmord behandelte.

anschließend Paul Werner Wagner im Gespräch mit dem Regisseur Frank Beyer

am 28.04. um 20.00 Uhr

Affaire Blum DDR 1948, R: Erich Engel, D: Kurt Ehrhardt, Hans-Christian Blech, Gisela Trowe, Blandine Ebinger, 110'



Der jüdische Fabrikant Jacob Blum (Kurt Ehrhardt) wird aufgrund einer Aussage des Ganoven Gabler (Hans-Christian Blech) wegen Mordes an seinem Buchhalter verhaftet. Für den antisemitischen Untersuchungsrichter (Paul Bildt) ist der Fall klar. Nur ein Jude kann der Täter sein. Weder Entlastungsbeweise noch die eindeutige Spur, die zu Gabler selbst führt, kann ihn umstimmen, bis es Kommissar Bonte (Alfred Schieske), von Blums Freunden aus Berlin geholt, gelingt, den wahren Täter mit Hilfe dessen Freundin zu überführen. Der Justiz bleibt nur noch, den skandalösen Fall tot zu schweigen. Die Handlung greift einen Fall auf, der sich zu Zeiten der Weimarer Republik, im Jahr 1929, in Magdeburg tatsächlich ereignete. Affaire Blum ist in der internationalen Filmgeschichte bemerkenswert als Film, der in der direkten Nachkriegszeit die tradierten Wurzeln des Antisemitismus bloßlegt und die verhängnisvollen Mechanismen von Rassenwahn schlüssig beschreibt. Der Film ist die erste DEFA-Produktion, die den Antisemitismus als Konsequenz, als Eskalation einer Entwicklung zeigt die keineswegs erst 1933 begonnen hatte.

Affaire Blum beschließt den zeitlichen Bogen (vom Kaiserreich über die Weimarer Republik bis hin zur NS-Zeit) der in dieser kurzen Serie gezeigten DEFA-Spielfilme zum Thema Antisemitismus.

anschließend Paul Werner Wagner im Gespräch mit Gästen

am 29.04. um 17.00 Uhr

The Hebrew Hammer USA 2003, R: Jonathan Kesselman, D: Adam Goldberg, Judy Greer, Andy Dick, Mario Van Peeples, 90' | OF





Die Komödie präsentiert einen jüdischen Supermann, der gegen Santa Claus zu Felde zieht. Der bösartige Weihnachtmann will nämlich das meist zu Weihnachten stattfindende jüdische Lichterfest Chanukka abschaffen. Als Finale der Filmserie VORURTEILE, EWIG NEU? ein Film, der mit dem Thema Antisemitismus auf außergewöhnliche Weise umgeht: nicht ganz koscher, aber mit Sicherheit komisch.

anschließend Filmgespräch mit Gästen

am 29.04. um 20.00 Uhr

#### AUS DEN FILMARCHIVEN

Der Favorit der Königin D 1922, R: Franz Seitz (sen.), D: Erich Kaiser-Titz, Hanna Ralph, Willy Kaiser-Heyl, Maria Minzenti, Ferdinand Martini, 91'

Inspiriert von Madame Dubarry (D 1919, R: Ernst Lubitsch), inszenierte Franz Seitz 1922 die Sensationskomödie *Der Favorit der Königin*.

»Lord Surrey, Elisabeths Favorit, liebt Pembrokes Töchterlein und geht über Leichen, um ihrer habhaft zu werden – gräbt sich damit schließlich aber das eigene Grab...« »Freiheit der Wissenschaft steht gegen Glaubensdünkel und königliche Willkür.« (Film-Kurier, 28.11.1922)

Der Film wurde wunderbar fotografiert von Franz Planer, der später auch als Kameramann bei so bekannten Filmen wie *Liebelei* (Max Ophüls, 1933), *Maskerade* (Willi Forst, 1934) oder *Breakfast at Tiffany's* (Blake Edwards, 1961) fungierte.

Eine virargierte Nitrokopie des verloren geglaubten Films, allerdings die gekürzte holländische Verleihfassung, fand sich vor ein paar Jahren in einer privaten Filmsammlung in den Niederlanden. Im Zeughauskino wird nun eine neue Kopie gezeigt, die in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv Filmarchiv umkopiert und mit deutschen Zwischentiteln versehen wurde. *mit Klavierbegleitung* 

zu Gast Filmproduzent Franz Seitz, Sohn des Regisseurs

am 30.04. um 21.00 Uhr

#### The Weather Underground USA 2002, R: Sam Green, Bill Siegel, 93' | OF



Jane Fonda war in den ausgehenden sechziger Jahren die Sex-Ikone der Protestbewegung. In The Weather Underground sieht man sie zu Beginn bei einer politischen Demonstration. Mit Bildern wie diesem und bisher wenig bekanntem Archivmaterial bringen die Regis-

seure Sam Green und Bill Siegel in schnellen Strichen das Bild der Zeit nach dem »Summer of Love« ins Gedächtnis zurück: der Mord der Hells Angels beim Rolling-Stones-Konzert, die Überfälle der Manson-Bande, die Bilder vom Massaker aus My Lai, das Opfer des Überfalls der amerikanischen Bundespolizei auf eine Gruppe von Black-Panther-Aktivisten.

Für die Radikalisierung der Kriegsgegner gab es eine Fülle von Anlässen. Aktivisten von damals berichten von ihrem Gang in den Untergrund, vom Versuch, den Krieg mittels Bombenattentaten nach Amerika zu tragen. Im Unterschied zu vergleichbaren Bewegungen in Europa war es ihnen wichtig, keine Menschenopfer zu verursachen. » The Weather Underground zeigt ein doppelt unbekanntes Amerika: die Entschlossenen von damals, die reifer, aber keineswegs reumütig von ihrer Zeit im Untergrund erzählen, und eine Gegenwart, in der sie, für deutsche Verhältnisse unvorstellbar, zum großen Teil gutbürgerliche Existenzen als Hochschullehrer führen. « (Barbara Schweizerhof) am 01.05. um 18.15 Uhr, am 02.05. um 20.30 Uhr

# Underground USA 1976, R: Emile de Antonio, Mary Lampson, Haskell Wexler, 88' | OF

Der Film ist ein Porträt der »Weathermen«, jener Abspaltung von Studenten des amerikanischen SDS (Students for a Democratic Society), die Ende der sechziger Jahre in den Untergrund gingen. Von dort setzten sie ihren Kampf gegen die »Imperialistischen USA« mit Bombenanschlägen auf Banken, Polzeireviere und Armeeeinrichtungen fort. »Bewaffnete Propaganda« nannten sie ihre Unternehmung.

De Antonio war damals, wie er sagt, von der »liebevollen Sorgfalt« beeindruckt, mit der sie ihre Bomben zur Explosion brachten. Er betont: »Nie wurde dabei jemand verletzt. « Über Mittelsmänner bot er ihnen an, einen Film über sie zu drehen. Sie akzeptierten, und de Antonio ging mit seinem Team für einige Tage in den Untergrund. Der Film, den er aus dem Interviewmaterial schnitt und durch Ausschnitte anderer Dokumentarfilme ergänzte, wurde in den USA sogar im Fernsehen gezeigt. Auch im WDR sollte der Film zu sehen sein, aber in den Tagen des »deutschen Herbstes« 1977 galt er als nicht sendbar.

Die »Weathermen« – sie nannten sich nach einer Textzeile aus Bob Dylans »Subterranean Homesick Blues« – hofften, dass sie als politische Avantgarde eine revolutionäre Mehrheit aus entrechteten Schwarzen, enteignetem Mittelstand und politischer Arbeiterklasse anführen könnten.

(Filmblatt zur Retrospektive »New Hollywood« der IFB 2004 vom Filmmuseum Berlin)

am 01.05. um 20.30 Uhr, am 02.05. um 18.15 Uhr

#### Bloody Sunday Großbritannien/Irland 2001, R: Paul Greengrass, D: James Nesbitt, Tim Pigott-Smith, Nicholas Farrell, Gerard McSorley, Kiera Clarke, 107' | OmU



Am 30. Januar 1972 starben auf den Straßen der nordirischen Stadt Derry 13 Menschen, 14 weitere wurden durch Kugeln verletzt – unbewaffnete Bürger, die an einem Protestmarsch teilnahmen, der sich gegen eine Verfügung der britischen Regie-

rung richtete, die Inhaftierungen auch ohne ein vorausgegangenes Gerichtsverfahren zuließ. Der Tag ist als »blutiger Sonntag« in die Geschichte eingegangen, mit ihm begann in Nordirland der bewaffnete Bürgerkrieg.

Der Film erzählt von diesem Tag, indem er die Geschehnisse minutiös und realistisch rekonstruiert. Vier Personen stehen dabei im Mittelpunkt: der Bürgerrechtsaktivist Ivan Cooper, ein Protestant, der sich die Sache der Katholiken zu eigen gemacht hat; Gerry Donaghy, ein 17-jähriger katholischer Heißsporn, der mit seiner protestantischen Freundin gern eine Familie gründen würde; der Brigadekommandeur Patrick MacLellan, beauftragt, den geplanten Marsch zu unterbinden oder aufzuhalten; und ein junger britischer Soldat, der als Funker in einem Fallschirmjägerbataillon dient und gemeinsam mit einem Kommando aus hartgesottenen Haudegen zum Einsatz kommt.

Der Film spielt auf den Straßen einer Stadt, die sich im Belagerungszustand befindet – zwischen Straßensperren und Barrikaden, unter Bürgerrechtlern, Militärs und Steinewerfern. Es ist ein Kriegsfilm, der vom Kampf um Frieden handelt. (Katalog IFB 2002)

am 06.05. um 20.30 Uhr

#### Solo Eine Stadt zittert vor Solo F/ Belgien 1969, R: Jean-Pierre Mocky, D: Jean-Pierre Mocky, Denis Le Guillou, Anne Deleuze, Henri Poirier, 89' | OF

»Moi, mon parti précis, c'est de faire éclater la vérité partout, de foutre les pieds dans le plat. « (Also, mir geht es genau gesagt darum, überall die Wahrheit hervorbrechen zu lassen und kräftig ins Fettnäpfchen zu treten.) (J.P. Mocky)

Jean Pierre Mocky dreht seit über vierzig Jahren unermüdlich auf eigene Kosten Filme, in denen er seiner Wut über die Schikanen der Bürokratie, der Verblödung durch das Fernsehen, die Leichtgläubigkeit und den Fanatismus der Massen oder den politischen Sumpf Luft macht und die Dinge beim Namen nennt. So auch in dem Kriminalfilm *Solo*, der die Geschichte zweier Brüder erzählt, von denen der jüngere, als Chef einer studentischen Anarchistengruppe, Attentate auf verkommene Bürger organisiert.

Eine französisch-belgische Koproduktion, die direkt nach den Studentenunruhen 1968 entstand und das Problem des jugendlichen Radikalismus mit seinen politischen und moralischen Konsequenzen aufgreift.

am 06.05. um 18.15 Uhr, am 08.05. um 18.15 Uhr

The Dancer Upstairs Der Obrist und die Tänzeri USA 2002, R: John Malkovich, D: Javier Bardem, Laura Morante, Juan Diego Botto, 133' | OmU



Der Schauplatz: ein südamerikanisches Land, unbenannt ist es und wird es bleiben. Augustin Rejas (Javier Bardem) hat seinen vielversprechenden Job als Anwalt an den Nagel gehängt. Er versieht seinen Dienst in der Hauptstadt, wo er als kleiner Polizist dem Ideal der Gerechtigkeit dienen möchte. Mit zunehmender Häufigkeit tauchen Nachrichten

von einem Guerilla-Aufstand auf, der durch blutige Attentate, skrupellose Sabotageakte und ritualisierte Hinrichtungen die Bevölkerung terrorisiert. Dennoch ist es eine stille Revolution, wenig Informationen haben die Behörden über den geheimnisvollen Anführer mit dem Decknamen Ezequiel. Als Leiter einer Sonderkommission liegt es an Rejas, diesen Mann zu verhaften. Unter Druck macht er sich an die Arbeit; möglichst schnell soll sie erledigt sein, um die fortschreitende Destabilisierung des Regimes zu verhindern. Als jedoch bei einem weiteren Anschlag ein hochrangiger Militär von vier Schulmädchen auf offener Straße erschossen wird, übernimmt das Militär das Kommando. Die Truppen schlagen zurück, nicht minder blutig als Ezequiel, nicht minder wahllos gegen jeden, der scheinbar mit ihm kollaboriert.

am 07.05. um 18.00 Uhr, am 09.05. um 20.30 Uhr

11'09''01 — September 11 F 2002, R: Samira Makhmalbaf, Sean Penn, Mira Nair, Amos Gitai, Claude LeLouch, Youssef Chahine, Danis Tanovich, Idrissa Quedrago, Ken Loach, Alejandro Gonzales Inarritu, Shohei Imamura, 134' | OmU

Steven Spielberg hatte das Thema zum Tabu erklärt. Daran hielten sich seine filmschaffenden amerikanischen Landsleute – abgesehen von einigen Dokumentationen, die in der Folgezeit entstanden. Lange hat es gedauert – immerhin gut ein Jahr – bis sich Kreative mit den Terroranschlägen des 11. Septembers 2001 in New York und Washington auseinandergesetzt haben. Der französische Produzent Alain Brigand durchbrach den Bann und verwirklichte sein hochinteressantes Kurzfilmprojekt, das sich mit den Folgen des El-Kaida-Angriffs befasst.

Die Grundidee von 11'09"01 – September 11: Brigand bat elf international anerkannte Regisseure, jeweils einen Kurzfilm in der Länge von 11 Minuten, 9 Sekunden und einem Bild beizusteuern. Form und Ausdruck waren völlig frei wählbar, nur das Thema war vorgegeben. Unabhängig voneinander gingen die Filmemacher an die Arbeit. Herausgekommen ist ein facettenreiches Werk. Darunter die Sequenz des Amerikaners Sean Penn: Er beobachtete einen alten Mann. Der lebt einsam, arm, verloren – unberührt vom Geschenen in der Welt im Schatten des World Trade Centers. Die Live-Übertragung der Katastrophe bleibt von ihm unbemerkt. Oder die Sichtweise der Inderin Mira Nair: Sie zeigt, dass die Helden des 11. September auch andere Nationalitäten hatten als die amerikanische. Der Beitrag von Amos Gitai inszeniert den Umgang der Medien mit dem Terrorattentat aus israelischer Sicht.

am 08.05. um 20.30 Uhr, am 09.05. um 18.00 Uhr

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Künstlerklub »Die MÖWE« und dem Bundesarchiv Filmarchiv.

#### Ich lache Tränen, heule Heiterkeit BRD 1973, R: Volker Kühn, 40'

Ein Neuss-Porträt.

»Ich war früher mal ein berühmter Mann«, sagte Neuss, der »Mann mit der Pauke«, Anfang der Siebziger in einem persönlichen Rückblick, »ich war sogar berüchtigt.« Nach zwanzig Jahren, in denen der populäre Theaterschauspieler, Autor, Bühnenkomiker, Regisseur, Filmstar, Satiriker und Solo-Kabarettist in aller Munde war, beschließt Neuss, seine Karriere zu beenden, sich selbst »abzuschaffen«.

Volker Kühn hat aus diesem Anlaß eine Film-Dokumentation mit ihm gedreht, in der Rückschau auf seinen beispiellosen Aufstieg gehalten wird und die einen Ausblick auf das enthält, was sich der eigensinnige Aussteiger von der Zukunft erhofft.

am 04.05. um 18.00 Uhr

Wir Kellerkinder BRD 1960, R: Jochen Wiedermann, D: Wolfgang Neuss, Wolfgang Gruner, Jo Herbst, Karin Baal, Ing-rid van Bergen, Achim Strietzel, Willi Rose, Hilde Sessak, Helmut Käutner, Eric Ode, Ralf Wolter, 86'

Macke Prinz, ein Berliner Gassenjunge, gerät nach 1933 als trommelnder Jungvolk-Pimpf und nach 1945 als unfreiwilliger Hakenkreuz-Schmierer zwischen die Mahlsteine der Zeitgeschichte. Der satirische Film, der unbewältigte Vergangenheit und die Beschäftigung mit ihr glossiert, führt vor, wie der kleine Mann an den Gegebenheiten scheitern kann: Wer sich ernsthaft um eine Bewältigung der jüngsten Vergangengheit bemüht, landet schnell in der »Klapsmühle«.

anschließend Filmgespräch mit Gästen

am 04.05. um 20.00 Uhr

Genosse Münchhausen BRD 1962, R: Wolfgang Neuss, D: Wolfgang Neuss, Corny Collins, Wolfgang Wahl, Jo Herbst, Balduin Baas, Ingrid van Bergen, Peer Schmidt, Peter Frankenfeld, 89'

Ein gesamtdeutsches Thema: *Genosse Münchhausen* ist die reale Fiktion aus der Wirklichkeit des Landes, in dem sie entstand und für die sie gedacht ist. In der Maske des Landwirts Oskar Puste beackert Neuss den Boden der deutsch-deutschen Tatsachen und zeichnet in einer satirischen Filmgeschichte die Ost-West-Politik vor, die erst sieben Jahre später zum Gegenstand erster sozialliberaler Geh-versuche wird. Die beiden großen Schlag-zeilen-Themen jener Jahre – Mauerbau und Sowjet-Major Gagarin im Weltraum – geben der phantastischen Story die herbe Würze. Wolfgang Neuss ist Drehbuchautor, Hauptdarsteller, Regisseur und Produzent in einer Person.

am 05.05, um 18.00 Uhr

Wir Wunderkinder BRD 1958, R: Kurt Hoffmann, D: Johanna v. Koczian, Hansjörg Felmy, Robert Graf, Wera Frydtberg, Jürgen Goslar, Elisabeth Flickenschildt, Wolfgang Müller, Wolfgang Neuss, Lina Carstens, Liesl Karlstadt, Ingrid van Bergen, 108'

Die Karriere eines gesinnungslosen Kleinstädters, der sich nahtlos vom schneidigen Nazi-Führer zum unangefochtenen Geschäftsmann der westdeutschen Nachkriegszeit wandelt. Am Beispiel zweier Menschen, deren Leben völlig gegensätzlich verläuft, werden Opportunismus und Vorteilshascherei beleuchtet. Ein kabarettistisch-satirischer Querschnitt durch vier Jahrzehnte deutscher Geschichte. Neuss und Müller als Moritatensänger führen sie vor.

anschließend Filmgespräch mit Gästen

am 05.05. um 20.00 Uhr

WIEDERENTDECKT

Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit CineGraph Babelsberg und dem Bundesarchiv-Filmarchiv

Gitta entdeckt ihr Herz D 1932, R: Carl Froelich, D: Gitta Alpar, Gustav Fröhlich, Paul Kemp, Tibor von Halmay, Leonard Steckel, Blandine Ebinger, 98'

Auf der Flucht vor ihrem zudringlichen Agenten begegnet die junge ungarische Varietésängerin Gitta Farkas (Gitta Alpar) in Berlin dem unbekannten Komponisten Peter (Gustav Fröhlich), dem sie nach der üblichen Kaskade von Verwechslungen und Verwirrungen schließlich durch ihre Rückkehr auf die Bühne zum Durchbruch verhilft. Von Regie-Altmeister Carl Froelich routiniert und mit der nötigen Prise Ironie in Szene gesetzt, von Curt Courant mit sicherem Blick für Momente visueller Komik ins Bild gesetzt, präsentiert sich *Gitta entdeckt ihr Herz* aus der Welle der Musikfilme der frühen Tonfilmzeit, die auf bekannte Sängerdarsteller wie Marta Eggerth, Jan Kiepura oder eben Gitta Alpar zurückgriffen, als eines der filmisch reifsten Beispiele. Nicht nur auf der Leinwand fand sich am Ende das zentrale Figurenpaar glücklich zusammen: Gitta Alpar und Gustav Fröhlich heirateten am Tag der Uraufführung dieses Films.

Einführung: Michael Wedel am 07.05. um 20.30 Uhr

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Künstlerklub »Die MÖWE« und dem Bundesarchiv Filmarchiv.

### Ich lache Tränen, heule Heiterkeit BRD 1973, R: Volker Kühn. 40'

Ein Neuss-Porträt.

»Ich war früher mal ein berühmter Mann«, sagte Neuss, der »Mann mit der Pauke«, Anfang der Siebziger in einem persönlichen Rückblick, »ich war sogar berüchtigt.« Nach zwanzig Jahren, in denen der populäre Theaterschauspieler, Autor, Bühnenkomiker, Regisseur, Filmstar, Satiriker und Solo-Kabarettist in aller Munde war, beschließt Neuss, seine Karriere zu beenden, sich selbst »abzuschaffen«.

Volker Kühn hat aus diesem Anlaß eine Film-Dokumentation mit ihm gedreht, in der Rückschau auf seinen beispiellosen Aufstieg gehalten wird und die einen Ausblick auf das enthält, was sich der eigensinnige Aussteiger von der Zukunft erhofft.

am 04.05, um 18.00 Uhr

Wir Kellerkinder BRD 1960, R: Jochen Wiedermann, D: Wolfgang Neuss, Wolfgang Gruner, Jo Herbst, Karin Baal, Ing-rid van Bergen, Achim Strietzel, Willi Rose, Hilde Sessak, Helmut Käutner, Eric Ode, Ralf Wolter, 86'

Macke Prinz, ein Berliner Gassenjunge, gerät nach 1933 als trommelnder Jungvolk-Pimpf und nach 1945 als unfreiwilliger Hakenkreuz-Schmierer zwischen die Mahlsteine der Zeitgeschichte. Der satirische Film, der unbewältigte Vergangenheit und die Beschäftigung mit ihr glossiert, führt vor, wie der kleine Mann an den Gegebenheiten scheitern kann: Wer sich ernsthaft um eine Bewältigung der jüngsten Vergangengheit bemüht, landet schnell in der »Klapsmühle«.

anschließend Filmgespräch mit Gästen am 04.05. um 20.00 Uhr

Genosse Münchhausen BRD 1962, R: Wolfgang Neuss, D: Wolfgang Neuss, Corny Collins, Wolfgang Wahl, Jo Herbst, Balduin Baas, Ingrid van Bergen, Peer Schmidt, Peter Frankenfeld, 89'

Ein gesamtdeutsches Thema: *Genosse Münchhausen* ist die reale Fiktion aus der Wirklichkeit des Landes, in dem sie entstand und für die sie gedacht ist. In der Maske des Landwirts Oskar Puste beackert Neuss den Boden der deutsch-deutschen Tatsachen und zeichnet in einer satirischen Filmgeschichte die Ost-West-Politik vor, die erst sieben Jahre später zum Gegenstand erster sozialliberaler Geh-versuche wird. Die beiden großen Schlag-zeilen-Themen jener Jahre – Mauerbau und Sowjet-Major Gagarin im Weltraum – geben der phantastischen Story die herbe Würze. Wolfgang Neuss ist Drehbuchautor, Hauptdarsteller, Regisseur und Produzent in einer Person.

am 05.05, um 18.00 Uhr

Wir Wunderkinder BRD 1958, R: Kurt Hoffmann, D: Johanna v. Koczian, Hansjörg Felmy, Robert Graf, Wera Frydtberg, Jürgen Goslar, Elisabeth Flickenschildt, Wolfgang Müller, Wolfgang Neuss, Lina Carstens, Liesl Karlstadt, Ingrid van Bergen, 108'

Die Karriere eines gesinnungslosen Kleinstädters, der sich nahtlos vom schneidigen Nazi-Führer zum unangefochtenen Geschäftsmann der westdeutschen Nachkriegszeit wandelt. Am Beispiel zweier Menschen, deren Leben völlig gegensätzlich verläuft, werden Opportunismus und Vorteilshascherei beleuchtet. Ein kabarettistisch-satirischer Querschnitt durch vier Jahrzehnte deutscher Geschichte. Neuss und Müller als Moritatensänger führen sie vor.

anschließend Filmgespräch mit Gästen

am 05.05. um 20.00 Uhr

WIEDERENTDECKT

Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit CineGraph Babelsberg und dem Bundesarchiv-Filmarchiv

Gitta entdeckt ihr Herz D 1932, R: Carl Froelich, D: Gitta Alpar, Gustav Fröhlich, Paul Kemp, Tibor von Halmay, Leonard Steckel, Blandine Ebinger, 98'

Auf der Flucht vor ihrem zudringlichen Agenten begegnet die junge ungarische Varietésängerin Gitta Farkas (Gitta Alpar) in Berlin dem unbekannten Komponisten Peter (Gustav Fröhlich), dem sie nach der üblichen Kaskade von Verwechslungen und Verwirrungen schließlich durch ihre Rückkehr auf die Bühne zum Durchbruch verhilft. Von Regie-Altmeister Carl Froelich routiniert und mit der nötigen Prise Ironie in Szene gesetzt, von Curt Courant mit sicherem Blick für Momente visueller Komik ins Bild gesetzt, präsentiert sich *Gitta entdeckt ihr Herz* aus der Welle der Musikfilme der frühen Tonfilmzeit, die auf bekannte Sängerdarsteller wie Marta Eggerth, Jan Kiepura oder eben Gitta Alpar zurückgriffen, als eines der filmisch reifsten Beispiele. Nicht nur auf der Leinwand fand sich am Ende das zentrale Figurenpaar glücklich zusammen: Gitta Alpar und Gustav Fröhlich heirateten am Tag der Uraufführung dieses Films.

Einführung: Michael Wedel am 07.05. um 20.30 Uhr

## Europas Großer Krieg – 90 Jahre danach

Festvortag von Prof. Dr. Jürgen Kocka (Präsident des Wissenschaftszentrums Berlin) zur Eröffnung des Symposiums »Der I. Weltkrieg 1914-1918. Ereignis und Erinnerung«

am 13.05. um 19 Uhr

#### Im Westen nichts Neues All Quiet on the Western

Front USA 1930, Regie: Louis Milestone, D: Lew Ayres, Louis Wolheim, John Wray, Raymond Griffith, George Summerville, Russell Gleason, 140' | dt. Fass

Im August 1929 fuhr der Chef der amerikanischen Filmgesellschaft UIP, der gebürtige Schwabe Carl Laemmle, wie jedes Jahr einmal in seine alte Heimat nach Deutschland, um dort einen geeigneten Stoff für eine Verfilmung zu suchen. In diesem Jahr war er von dem Literaturagenten Otto Klement auf den sensationellen Erfolg des ersten deutschen Bestsellers eines bis dahin vollkommen unbekannten Autors hingewiesen worden. Der Roman »Im Westen nichts Neues« von Erich Maria Remarque war nach dem Vorabdruck im November und Dezember 1928 in der Vossischen Zeitung im Januar 1929 erstmals als Buchausgabe erschienen und hatte sich bis Ende des Jahres in über 50 Auflagen 900.000 mal verkauft.

Die Verhandlungen von Laemmle und Remarque verliefen erfolgreich, Produzent des Films wurde Carl Laemmle sen., die Produktionsleitung übernahm Carl Laemmle jun., als Regisseur wurde der 35jährige, in Rußland geborene Lewis Milestone verpflichtet. Der Film wurde ein großer Film. Er ist der Anti-Kriegsfilm und wirkt bis heute für das Genre stilbildend.

Im Westen nichts Neues schildert die Erlebnisse des jungen Paul Bäumer, der zuerst begeistert Soldat wird, sich dann von einem sadistischen Unteroffizier schikanieren lassen muss und schließlich fällt – an einem Tag, an dem der Heeresbericht meldet: »Im Westen nichts Neues«.

am 13.05. um 21.00 Uhr, am 15.05. um 18.00 Uhr



# Westfront 1918 D 1930, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Fritz Kampers, Gustav Dissl, Hans Joachim Moebis, 98'



In seinem erstem Tonfilm, basierend auf dem Roman »Vier von der Infanterie« von Ernest Johannsen, plädiert Pabst für eine deutsch-französische Aussöhnung.

Frankreich 1918: Vier deutsche Soldaten, der Bayer, der Student, Karl und der Leutnant liegen während einer Etappenpause bei einem französischen Bauern hinter der Frontlinie in Quartier. Die Soldaten

machen Yvette, der Tochter des Bauern, den Hof, doch sie wendet nur einem, dem schüchternen blonden Studenten ihr Herz zu. Doch es ist nur eine kurze Pause, bald bricht der Alltag des Grabenkrieges, der Gas-, Artillerie- und Panzerangriffe wieder auf sie herein. Vor allem die erschütternd harten und realistischen Bilder forderten die Zuschauer zur Auseinandersetzung mit dem Schrecken und Grauen des Krieges heraus. Die NS-Zensur verfügte ein Verbot des Films im April 1933. »Indem der Bildstreifen die gebrachten Opfer als unnütz und den Krieg übertrieben realistisch darstellt, untergräbt er den Verteidigungswillen des Volkes und wirkt den Zielen der nationalen Regierung auf Ertüchtigung der Jugend und Wehrhaftmachung des Volkes entgegen. Der Bildstreifen gefährdet damit lebenswichtige Interessen des Staates.« (Entscheidung der Oberprüfstelle Berlin vom 27.4.1933, Nr. 6490 zu »Westfront 1918«)

am 14.05. um 18.15 Uhr, am 16.05. um 20.30 Uhr

#### J'accuse F 1919, R: Abel Gance, D: Romuald Joubé, Severin Mars, Maryse Dauvray, Maxime Desjardins, 100' | OF

Abel Gance realisierte diesen Antikriegsfilm 1918 nach dem I. Weltkrieg und verfilmte diesen Stoff 1938, als er sah, dass die Welt auf einen neuen Krieg zusteuerte, noch einmal.

Zwei Männer, Jean Diaz und Francois Laurin, lernen sich in den Schützengräben des I. Weltkriegs kennen. Obwohl Diaz eine Affäre mit Laurins Frau hat, versuchen sie hier unter dem Einfluss des Frontenkriegs, ihre Differenzen zu vergessen. Laurin bittet Diaz sogar, sich – im Falle seines Todes – um seine Ehefrau zu kümmern...

Gance war wie D.W. Griffith ein Meister der Montagetechnik und perfektionierte sie in diesem Antikriegsfilm, indem er reale Kampfszenen aus dem I. Weltkrieg mit einbaute.

Wir danken der Cinemathèque Française für die Bereitstellung der Kopie. *mit Klavierbegleitung* 

am 14.05, um 20.30 Uhr

#### Journey's End USA/Großbritannien 1930, R: James Whale, D: Colin Clive, Ian Maclaren, David Manners, Billy Bevan, 120' | OF



James Whale, ein Engländer in Hollywood, den man den Oscar Wilde des Kinos nennen könnte, ist bekannt vor allem bei Horrorfans als Regisseur der Universal-Klassiker *The Old Dark House, Frankenstein* und *Bride of Frankenstein*.

Journey's End, ein Film, der auf R.C. Sheriffs legendärem Bühnenstück über den I. Welt-

krieg basiert, ist seine erste Regiearbeit. Er feierte mit diesem Stück ein Jahr zuvor einen großen Bühnenerfolg, der ihn als Regisseur über Nacht berühmt machte und Einladungen nach New York und Hollywood nach sich zog. Der Film nimmt bereits einiges von dem vorweg, was spätere Arbeiten Whales kennzeichnet: »Whale's ability to capture the unspoken with his camera was already apparent in his first film [...].« (Milne, 1973). Von der positiven Resonanz des Films bei Presse und Publikum beeindruckt, bot Universal Whale daraufhin einen Mehrjahresvertrag an.

am 15.05. um 20.30 Uhr, am 16.05. um 18.15 Uhr

Die große Illusion La grande illusion F 1937, R: Jean Renoir, D: Pierre Fresnay, Erich Von Stroheim, Jean Gabin, Julien Carette, Marcel Dalio, Gaston Modot, Jean Dasté, Dita Parlo, 117' | dt. Fass

Während des I. Weltkrieges geraten die französischen Flieger de Boeldieu, Maréchal und Rosenthal in deutsche Kriegsgefangenschaft. Sie planen minutiös ihre Flucht. Derweil setzt sich der fränzösische Offizier de Boeldieu mit dem deutschen Lagerkommandanten von Rauffenstein auseinander. Die beiden waren bereits im Luftkampf verbitterte Gegner. Jahre später entwickelt sich eine seltsame Freundschaft, die vor allem auf der gleichen gesellschaftlichen Stellung beruht.

Ein schönes Beispiel für den Inszenierungsstil Renoirs, der zunehmend die lange Einstellung der Montage vorziehen wird, bietet die Szene des Theaterabends im Gefangenenlager. In einer Plansequenz zeigt Renoir, wie die französischen Gefangenen auf der Bühne die Marseillaise anstimmen, während die Kamera in einem langsamen Rundschwenk die Reaktionen der deutschen Bewacher, das einstimmende Publikum und erneut Orchester und Sänger auf der Bühne miteinander verbindet.

Die große Illusion wurde ein großer Publikumserfolg, spaltete aber die Kritik in zwei Lager. Beim Festival von Venedig 1937 nahm man den Film begeistert auf. Da der Hauptpreis des von Mussolini kontrollierten Festivals jedoch keinem pazifistischen Film zugesprochen werden konnte, bedachte man ihn notgedrungen mit einem Spezialpreis der Jury. In Italien und Deutschland wurde der Film verboten.

am 27.05. um 18.15 Uhr, am 28.05. um 18.15 Uhr

Jules et Jim Jules und Jim F 1961, R: Francois Truffaut, D: Jeanne Moreau, Oskar Werner, Henri Serre, Marie Dubois, Boris Bassiak, 100' | OmU

Paris zu Beginn des Jahrhunderts. Der Deutsche Jules freundet sich mit dem Franzosen Jim an. Ihr gemeinsames Interesse gehört den Büchern und den Frauen. Sie verstehen sich so gut, daß sie sich wie Zwillinge kleiden. Kein Wunder, daß ihnen plötzlich dieselbe Frau gefällt: die charmante, aber unberechenbare Cathérine. Weil Jim bei einem Rendezvous nicht eine Stunde auf sie wartet, heiratet sie am nächsten Tag kurzerhand Jules und zieht mit ihm nach Deutschland. Der Erste Weltkrieg trennt die Freunde für Jahre. Als der Frieden wieder Besuche erlaubt, treffen die drei erneut zusammen. Jules und Cathérine haben inzwischen eine Tochter. Bei ihrem Wiedersehen wird Jim der Geliebte von Cathérine; unter dem eigenen Dach schaut Jules gelassen zu. Cathérine kehrt kurz zu ihm zurück, geht dann aber wieder zu Jim. Schließlich leben die drei Freunde eine reine Liebe zu dritt. Als Jim sich endgültig von ihr lossagt, tötet Cathérine sich und Jim, indem sie ihr Auto in einen Fluß lenkt.

»Truffaut war noch keine 30 Jahre alt, als er diesen Film über die Liebe drehte. Mit dem Tempo einer Achterbahnfahrt inszenierte er alle Höhen und Tiefen der Leidenschaft, vereinigte er in dem Film – der noch heute so lebendig wie ein ausgelassener Ferientag wirkt – alle handwerklichen Tricks der Nouvelle Vague: nervöse Handkamera, Zoom, Reißschwenks, Flugaufnahmen und Überblendungen. Wenn Cathérine ihr unwiderstehliches Lachen lacht, friert Truffaut einfach das Bild ein. Wenn sie in die Seine springt, filmt er das aus verschiedenen Blickwinkeln.« (Stern)

am 28.05 um 20.30 Uhr, am 30.05. um 18.15 Uhr

#### La vie et rien d'autre Das Leben und nichts anderes F 1989, R: Bertrand Tavernier, D: Philippe Noiret, Sabine Azéma, Maurice Barrier, François Perrot. 134' | OmeU



Frankreich 1920. Der I. Weltkrieg ist seit zwei Jahren vorbei, und überall ist man eifrig mit dem Wiederaufbau beschäftigt. Kommandant Dellaplane, der für die Registrierung der Toten und Vermißten verantwortlich ist, wird von zwei unterschiedlichen Frauen aufgesucht. Beide sind, unabhängig voneinander, auf der Suche nach ihren Män-

nern. Dellaplane ist gerade mit der Bergung eines Sanitätszuges betraut worden, der in einem Tunnel explodiert ist. Doch die Aktion muß als zu gefährlich eingestellt werden, und so verlieren auch die beiden Frauen die Hoffnung auf ein Wiedersehen. Zwischen einer von ihnen, Irene, und dem Kommandanten ist es zu einer vorsichtigen Annäherung gekommen...

Hauptdarsteller Philippe Noiret bezeichnet Tavernier als seinen Lieblingsregisseur; *La vie et rien d'autre ist Noirets* siebenter Film unter Taverniers Regie.

am 29.05 um 18.00 Uhr, am 30.05. um 20.30 Uhr

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Künsterlerklub »Die MÖWE« und dem Bundesarchiv-Filmarchiv Filmbegleitprogramm zur Ausstellung »Wilhelm Fraenger und Heinrich George – Bilder und Dokumente einer Freundschaft«

### Berlin Alexanderplatz D 1931, R: Phil Jutzi, D: Heinrich George, Maria Bard, Bernhard Minetti, Gerhard Bienert u.a., 88'

Nach vierjähriger Haft wird Franz Biberkopf (Heinrich George) aus dem Gefängnis entlassen. Er beginnt einen Straßenhandel auf dem Alexanderplatz aufzubauen. Der Ganove Reinhold (Bernhard Minetti) versucht Biberkopf mit etlichen Tricks und schlimmen Erpressungen, wobei Biberkopf einen Arm verliert, für einen Einbruch mit seiner Clique zu gewinnen. Gestraft vom Leben gibt Biberkopf klein bei, verliebt sich aber gleichzeitig in Mieze (Margarete Schlegel), die seine Gefühle erwidert und versucht, ihn von Reinhold fernzuhalten. Dafür wird sie von dem Ganoven ermordet. Döblins komplexes Großstadt-Puzzle wird in der Verfilmung auf den Überlebenskampf des Ex-Sträflings Biberkopf reduziert. Die berührende Verkörperung der Hauptfigur durch Heinrich George, die inspirierte Bild- und Geräuschmontage sowie die atmosphärische Dichte, die sich aus der genauen Beobachtung der Hinterhofszenerie ergibt, machen den Film zu einem einmaligen Erlebnis.

anschließend Filmgespräch mit Gästen (nur am 18.05.) am 18.05. um 20.00 Uhr, am 07.06. um 18.00 Uhr

#### Metropolis D 1925/26, R: Fritz Lang, D: Brigitte Helm, Gustav Fröhlich, Heinrich George, Rudolf Klein-Rogge, 110'



Die Zukunftsstadt Metropolis ist zweigeteilt: Glanz und Reichtum der »Oberstadt« sind den Besitzenden vorbehalten, die Arbeiter müssen unter der Erde ihr Dasein fristen. Freder (Gustav Fröhlich), Sohn des Industriemagnaten Fredersen (Alfred Abel) aus der Oberwelt, lernt durch Zufall Maria (Brigit-

te Helm) »die Heilige der Unterdrückten « kennen, die die gewaltlose Befreiung von den Herrschenden predigt. Fredersen, der seine Macht bedroht sieht, lässt einen Maschinen-Menschen in Gestalt Marias herstellen, der die Arbeiter aufwiegeln soll. So hofft er, einen endgültigen Vorwand zur gnadenlosen Unterdrückung zu erhalten.

Mit den beeindruckenden Bauten und innovativen Tricktechniken schuf Lang mit Metropolis neue Maßstäbe für den Film.

dt. Restaurierung von 2001, mit Klavierbegleitung anschließend Filmgespräch mit Gästen

am 19.05. um 20.00

#### Spaß beiseite -Jüdischer Humor, »Arisierung« und verdrängendes Lachen

Der 17. Internationale Filmhistorische Kongress von CineGraph wird sich der Entwicklung der Komik im deutschen Film vor 1945 widmen und dabei besonders die Rolle der jüdischen Komiker beleuchten. Anstatt allein mit dem Fokus auf Exilgeschichten oder auf die deutsche Komödie nach 1933 die dramatische Zäsur zu spiegeln, die zahlreichen Filmschaffenden im »arisierten« Deutschland das Leben oder die Lebensgrundlage kostete, wird der Kongress die Prozesse der Veränderungen, Verdrängungen und Verluste erforschen. Neben den Biografien vertriebener oder ermordeter Komiker werden so auch die Spuren untersucht, welche die »Arisierung« auf der Leinwand hinterlassen hat. Was genau veränderte sich im Kino beim Übergang vom Weimarer Kino mit jüdischen Stars wie Ernst Lubitsch, Reinhold Schünzel, Sigi Arno oder Otto Wallburg zum Unterhaltungsfilm in Nazi-Deutschland?

#### Allotria D 1936, R: Willi Forst, D: Jenny Jugo, Renate Müller, Adolf Wohlbrück, Heinz Rühmann, Hilde Hildebrand, ca. 100'

Willi Forst inszenierte die prominent besetzte Komödie nach einem Drehbuch, das er zusammen mit Jochen Huth verfasst hatte. Zwei Freunde geraten durch Versprechungen, Heimlichkeiten und Verwechslungen in Turbulenzen und amouröse Nöte: Obwohl sich der Plantagenbesitzer Philipp (Adolf Wohlbrück) und sein bester Freund, der Rennfahrer David (Heinz Rühmann), das Ehrenwort gegeben haben, sich nie in dieselbe Frau zu verlieben, scheint nun doch die Katastrophe perfekt. Statt sich um seine Freundin Aimée (Hilde Hildebrand) zu kümmern, hat sich Philipp auf seinen Reisen in Viola (Renate Müller) verliebt, jedoch versäumt, klare Verhältnisse herzustellen. Bei einem Besuch bei seinem alten Freund entsteht der Eindruck, Davids neue Verlobte sei niemand anderes als Viola. Und obschon David in Wahrheit die forsche Gaby (Jenny Jugo) heiraten will, dauert es noch, bis sich die Fäden entwirren, und bald zarte Rachegelüste an die Stelle der Verwirrung treten.

am 20.05. um 18.15 Uhr

#### Kleine Mutti Österreich/Ungarn 1935, R: Hermann Kosterlitz, D: Franziska Gaal, Friedrich Benfer, Otto Wallburg, Annie Rosar, Sigurd Lohde, 100'

Nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten in Deutschland wurde auch in der österreichischen Filmproduktion in vorauseilendem Gehorsam der »Arierparagraph« zur Verfemung jüdischer Künstler angewandt. Umso beeindrukkender sind die Filme der Universal-Film, die in Wien als unabhängige Produktionsfirma weiterhin deutschsprachige Filme produzierte. Dazu gehört Kleine Mutti, einer der größten Erfolge des kongenialen Trios aus Regisseur Henry Kosterlitz, Autor Felix Joachimson und ihrem Star, der großartigen – und aus der Filmhistorie verdrängten – Franziska Gaal. Als Waisenkind Marie, die ein ausgesetztes Baby findet und für dessen Mutter gehalten wird, kann Gaal in dieser tempo- und wendungsreichen Farce sämtliche Register ziehen.

am 20.05, um 20.30 Uhr

# Das Kabinett des Dr. Larifari D1939, R: Robert Wohlmuth, D: Paul Morgan, Max Hansen, Carl Jöken, Erik Ode, ca. 80'



In dieser turbulenten Film-im-Film-Komödie feiert das Berliner Kabarett der Weimarer Republik seine Auferstehung. Drei der damaligen Stars – Paul Morgan, Max Hansen und Carl Jöken – spielen sich selbst als drei Freunde, die mit einem kühnen Plan beschließen, ihre chronisch leeren Taschen zu füllen: Sie gründen die Filmgesellschaft Trio-Film (und natürlich ist auch Das Kabinett des Dr. Larifari tatsächlich von der neugegründeten Trio-Film produziert worden). Die erste Generalversammlung, bestritten von den Alleingesellschaftern Morgan, Hansen und Jöken, wird zum flotten Sammelsurium der kuriosesten Filmstoff-Vorschläge. Dabei kommen die drei Komiker (mindestens) zu Doppelrollen, doch schließlich werden die vorgespielten Ideen zugunsten eines »Familienfilms« verworfen. Dass es auch bei der Herstellung dieses Projekts zu amüsanten Katastrophen kommt, ist Ehrensache. Die Freiheit des absurden Humors im *Kabinett des Dr. Larifari* besteht nicht zuletzt darin, dass hier so ziemlich alles parodiert wird, was an Stilen, Stereotypen und Stars im deutschen Film zuvor Kasse gemacht hatte.

am 21.05. um 18.15 Uhr

#### Viktor und Viktoria D 1933, R: Reinhold Schünzel, D: Renate Müller, Hermann Thimig, Adolf Wohlbrück, Hilde Hildebrand, Aribert Wäscher, ca. 100'

Reinhold Schünzels Klassiker wurde zur Vorlage mehrerer Remakes in England, Hollywood und auch in der BRD der 1950er Jahre. Und gerade der Vergleich mit den späteren Variationen – z.B. mit Blake Edwards Victor/Victoria von 1982 – zeigt, dass das Original seine Wirkung bis heute nicht verloren hat: Der jungen Schauspielerin Susanne Lohr (Renate Müller) und dem Schauspieler Viktor Hempel (Hermann Thimig) scheint das Glück partout nicht hold zu sein. Im Gegensatz zu Susanne hat Viktor zwar ein Engagement, weil ihn jedoch Heiserkeit plagt, droht seine Varieté-Nummer als Damenimitator »Monsieur Viktoria« zu platzen. So übernimmt Susanne den Part, um also eine Viktoria zu spielen, die sich als Viktor entpuppen wird. Dank Susanne wird die Nummer ein Hit – der große Theateragent Punkterin (Aribert Wäscher) verpflichtet »Monsieur Viktoria« und schickt »ihn« auf Tournee, so dass Susanne nun auch jenseits der Bühne als Viktor auftreten muß. Komplikationen und Irritationen sind vorprogrammiert.

am 21.05. um 20.30 Uhr

Ein steinreicher Mann D 1931/32, R: Stefan Szekely, D: Curt Bois, Dolly Haas, Adele Sandrock, Lieselotte Schaak, Egon Brosig, ca. 80'



Als anarchisches Dream Team sorgen Curt Bois und Dolly Haas unter der Regie von Stefan Szekely für eine Sternstunde der deutschsprachigen Komödie. Aufhänger für absurde wie turbulente Eskapaden ist hier ein Diamant, den der arme Curt versehentlich verschluckt. Versnobte Adlige, biedere Bürger und begriffsstutzige Gangster schlagen sich um den plötzlich begehrenswerten Habenichts, der jedoch viel lieber mit Dolly eine kleine Rumba tanzen will. Respektlose Komik, ein sicheres Gespür für Tempo und das unwiderstehliche Gespann Bois und Haas machen den »steinreichen Mann« zu einem immer noch verborgenen Juwel der Filmgeschichte

am 22.05, um 18.15 Uhr

Ihre Majestät die Liebe D 1930, R: Joe May, D: Käthe von Nagy, Franz Lederer, Otto Wallburg, Adele Sandrock, Szöke Szakall, Ralph Arthur Roberts, ca. 100'

Der Ausgangspunkt von Joe Mays musikalischer Komödie um Liebe und Verträge ist rein finanzieller Natur: Weil die Firma seines Bruders Othmar (Otto Wallburg) frisches Kapital benötigt, wird der leichtlebige Fred von Wellingen (Franz Lederer) dazu angehalten, die wohlhabende Frau von Lingenfeld (Lina Woiwode) zu ehelichen. Auch Fred ist von der Firma seines Bruders abhängig, und so nimmt der Plan Gestalt an. Als Freds Ansprüche nach einem besseren Posten im Familienunternehmen jedoch in den Wind geschlagen werden, sieht er nur noch eine einzige Chance, der ungeliebten Vermählung zu entgehen: Er verlobt sich kurzerhand mit der Barbedienung Lia (Käthe von Nagy). Der vorhersehbare Skandal ist Teil von Freds Plan. Lia hingegen hat an Freds Liebe geglaubt und erwägt nun, enttäuscht und mit gebrochenem Herzen, sogar eine Ehe mit dem spleenigen Baron Schwapsdorf (Ralph Arthur Roberts). Doch Lia hat sich nicht komplett in Fred getäuscht – ihn plagt sein Gewissen. Der Film ist ein Höhepunkt der frühen deutschen Tonfilmkomödie, nicht zuletzt durch sein ausgezeichnetes Ensemble komischer Chargen.

am 22.05, um 20.30 Uhr

#### Der brave Sünder D 1931, R: Fritz Kortner, D: Max Pallenberg, Heinz Rühmann, Dolly Haas, Rosie Pointdexter, ca. 100'



Fritz Kortners Regiedebüt über die Abenteuer des pedantischen Oberkassierers Leopold Pichler gehört zu den vergessenen Perlen deutscher Filmkomödien. Der populäre Bühnenkomiker Max Pallenberg brilliert als Pichler, den es als »braven Sünder« aus einem Spießbürger-Idyll nicht nur auf die vermeintlich schiefe Bahn, sondern ebenso

unversehens in eine mondäne Wiener Nachtbar an die Seite der schwarzen Jazz-Tänzerin Kitty (Rosie Pointdexter) verschlägt. Beweggrund der Abenteuer sind 8.000 Schillinge, die Pichler unter Begleitung des ihm unterstellten Kassierers Wittek (Heinz Rühmann noch ohne den notorischen Rühmann-Tonfall) dem Direktor nach Wien nachtragen will. Witteks Problem ist dabei, dass er Pichlers Tochter Hedwig (Dolly Haas) liebt, sich aber gegenüber Pichler kein offenes Wort erlaubt. Als Pichler und Wittek jedoch in der Großstadt »unter die Räder« kommen und ihr Geld verlieren, droht wesentlich größeres Ungemach. Mit mehr Glück als Verstand gelingt es den beiden schließlich, unbescholten aus der Affäre herauszukommen – es bleibt dabei: »Auf Pichler ist Verlaß!«

am 23.05. um 18.15 Uhr

#### Die englische Heirat D 1934, R: Reinhold Schünzel, D: Adele Sandrock, Renate Müller, Adolf Wohlbrück, Georg Alexander, Hilde Hildebrand, ca. 97'



Reinhold Schünzels rasante Gesellschaftskomödie führt Renate Müller als selbstbewußte Berliner Fahrlehrerin Gerte Winter auf einen uralten englischen Familiensitz. Dort getraut sich der verwöhnte Aristokrat Douglas Mavis (Georg Alexander) nicht, seiner herrischen Groß-

mutter (Adele Sandrock) seine heimliche Heirat in Berlin zu beichten. Entsprechende Verwirrungen folgen, als die verheimlichte Gattin Gerte just in dem Augenblick erscheint, als der Duckmäuser Mavis mit einer englischen Adelstochter verkuppelt werden soll und außerdem die verruchte Barsängerin Bella Amery (Hilde Hildebrand) Ansprüche anmeldet. Aber zum Glück ist Gerte patent, die Familie der Mavis spleenig und der einmalige Adolf Wohlbrück als deren galanter Anwalt in der Nähe.

am 23.05, um 20.30 Uhr

Eine Kooperation mit dem Internationalen Symposium in Potsdam und Berlin: Preserving Monuments and Sites of the Cold War Era

# The Burning Wall USA 2002, R: Hava Kohav Beller, 115' | OmeU

Der Film untersucht die Entstehung und Entwicklung dissidenter Gruppen in der DDR zwischen 1949 und dem Fall der Mauer 1989. Die Dokumentation versucht die historischen, sozialen und psychologischen Bedingungen des politischen Systems der DDR auszuleuchten und zu zeigen, wie diese gesellschaftliche Realität die Bürger geprägt hat. Was hat die Menschen – im Anfang vereinzelt, gegen Ende als Massenbewegung – dazu bewogen, sich für soziale Gerechtigkeit, das Recht auf freie Meinungsäußerung und Bürgerrechte zu engagieren? Und dabei nicht selten folgenschwere Konsequenzen von seiten der Staatsorgane in Kauf zu nehmen?

Im Gespräch mit zahlreichen Zeitzeugen und Prominenten, darunter Robert und Katja Havemann, Bärbel Bohley, Günter Grass, Wolf Biermann, Vaclav Havel und Richard von Weizsäcker setzt sich das Bild eines Staates zusammen, der nach dem Zweiten Weltkrieg eine Gesellschaft nach sozialistischen Prinzipien errichten wollte und stattdessen ein repressives Machtsystem schuf.

am 27.05. um 20.30 Uhr







Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Künsterlerklub »Die MÖWE« und dem Bundesarchiv-Filmarchiv Filmbegleitprogramm zur Ausstellung »Wilhelm Fraenger und Heinrich George – Bilder und Dokumente einer Freundschaft«

Der Sträfling aus Stambul D 1929, R: Gustav Ucicky, D: Heinrich George, Betty Amann, Trude Hesterberg, Paul Hörbiger, Willy Forst, 94'

Der Schmuggler Tom Zezi (Heinrich George) wird aus dem Gefängnis entlassen und steht vor den Scherben seiner Existenz. Sein bester Freund hat ihm die Freundin ausgespannt. Erst die Zufallsbekanntschaft mit einer jungen Vertreterin schenkt ihm neues Glück, er heiratet die junge Frau. Durch Intrigen seiner ehemaligen Kumpane, die wissen, dass Zezi bereits verheiratet ist mit einer Frau, die er seit Jahren nicht gesehen hat, wird die neue Existenz Zezis zerstört – Zezi ist Bigamist. Der Film stellt weniger schlüssige psychologische Handlungsmotive seiner Helden dar, als vielmehr die Mechanismen der Gesellschaft in der Zeit der Wirtschaftskrise, die in der lakonischen und unreflektierten Art der Darstellung erschreckend wirken. Das frühe Werk des aus Österreich gekommenen Regisseurs Gustav Ucikkys wurde 1996 von der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung restauriert. *mit Klavierbegleitung* 

am 01.06. um 18.00 Uhr

#### Dreyfus D 1930, R: Richard Oswald, D: Fritz Kortner, Grete Mosheim, Heinrich George, Albert Bassermann, 115'

Frankreich im Jahr 1894. Weil der französische Generalstab einen Schuldigen für den Verrat militärischer Geheimnisse braucht, wird der Artilleriehauptmann und Generalstabsoffizier Alfred Dreyfus (Fritz Kortner), ein Elsässer jüdischer Abstammung, von der korrupten Militärjustiz zum Sündenbock gestempelt. Er wird degradiert und zu lebenslanger Haft auf die Teufelsinsel verbannt. Alle Personen, die um die Wideraufnahme des Prozesses ringen und sogar konkrete Beweise für die Fälschung des belastenden Materials finden, werden kaltgestellt, behindert und bedroht. Der Schriftsteller Emile Zola (Heinrich George) erhebt die Affäre in seiner berühmten Rede »J'accuse« – Ich klage an – endgültig zum Politikum. Auch er wird verurteilt. Damit wird der Fall zum Indikator für den Widerstreit zwi-

schen einer progressiven Öffentlichkeit in Frankreich und den Vertretern einer reaktionären Militärführung. In betont thesenhaft-nüchterner Form und einer theaternahen Inszenierung setzte Oswald diesen für das Deutschland der dreißiger Jahre äußerst brisanten Stoff filmisch um. Dramaturgischer Höhepunkt ist Heinrich Georges Zola-Darstellung, dessen »Ich klage an« zum eigentlichen Leitmotiv des Films wird.

am 01.06. um 20.00 Uhr

anschließend Filmgespräch mit Gästen

Schleppzug M 17 D 1933, R: Heinrich George, D: Heinrich George, Berta Drews, Betty Amann, Maria Schanda, Wilfried Seyferth. 77'

Der Kahnschiffer Henner (Heinrich George) lebt mit Frau und Kind auf seinem Schiff. Er nimmt auch den Jungen Jakob (Wilfried Seyferth) bei sich auf, der von seinem Vater misshandelt wird, und lässt ihn an Bord bleiben, wo er kräftig mithilft. Eines Abends, als das Schiff am Kai einer Großstadt liegt, beobachtet Henner, wie ein Lagerschuppen ausgeraubt wird. Er schlägt die Diebe in die Flucht und rettet die junge Gescha (Betty Amann), die auch zur Clique gehört, aus dem Fluss. Gescha übt eine starke erotische Anziehung auf Henner aus. Jakob erkennt das nahende Familiendrama. Er treibt Gescha vom Schiff in die Stadt zurück, wo sie als Diebin wiedererkannt und verhaftet wird. Auf dieser Jagd durch die Stadt wird Jakob bei einem Unfall schwer verletzt. Henner kommt zur Besinnung und kehrt zu seiner Frau zurück. Der sozialkritische Unterton in der Geschichte vom biederen Kraftprotz wird mit einem scharfen Blick für das Milieu von George inszeniert und gespielt. Visuell brillant sind vor allem die Persiflagen auf die kleinbürgerlichen Gewohnheiten.

am 02.06. um 18.00 Uhr

# Der Postmeister Österreich 1940, R: Gustav Ucicky, D: Heinrich George, Hilde Krahl, Siegfried Breuer, Hans Holt, 95'

Der Postmeister (Heinrich George) lebt mit seiner Tochter Dunja (Hilde Krahl) in der entlegenen Provinz. Die Schönheit seiner Tochter fasziniert alle Durchreisenden, bis sie eines Tages den attraktiven Rittmeister Minskij (Siegfried Breuer) kennen lernt, der sie mit nach St. Petersburg, in die ersehnte, »große« Welt nimmt. Statt zu heiraten, wird Dunja die Mätresse einer ganzen Reihe von Kavalieren. Als sie dem jungen Offizier Mitja (Hans Holt) begegnet, beginnt sie an seiner Seite ein neues bescheidenes Leben. Der Postmeister, von Gerüchten angestachelt, kommt nach Petersburg um sich vom Leben seiner Tochter ein Bild zu machen und wird von einem rauschenden Hochzeitsfest, zu dem Dunja Minskij überredete, besänftigt. Mitja dagegen erfährt von der Vergangenheit seiner Verlobten und verlässt sie, woraufhin sich Dunja das Leben nimmt. Dank abgerundeter sensibler Charakterportraits wurde diese Puschkin-Adaptation zu einem Höhepunkt in der Laufbahn Heinrich Georges.

anschließend Filmgespräch mit Gästen



## Berlin Alexanderplatz

Credits und Synopsis siehe 18. Mai am 07.06. um 18.00 Uhr

Das Mädchen Juanita (Frau über Bord) D 1952 (1944), R: Wolfgang Staudte, D: Heinrich George, Axel von Ambesser, Anneliese Uhlig, Charlotte Schelhorn, 85'

Robert Henseling (Axel von Ambesser) begeht einen folgenschweren Fehler, als er während einer Reise nach Marokko der heißblütigen Juanita (Charlotte Schellhorn) seine Liebe gesteht. Als er sich bereits wieder auf dem Schiff in Richtung Heimat befindet, springt die temperamentvolle, aber sichtlich naive Juanita kurzerhand ins Wasser, um an Bord genommen zu werden. Sie ist fest entschlossen, mit Robert nach Deutschland zu gehen und sieht es als selbstverständlich an, dass sie ihn dort heiraten wird. Nun gilt es, Juanita schnellstmöglich von ihrem Vorhaben abzubringen, denn bei einem Zwischenstop in Bordeaux wird Roberts Frau Helene (Anneliese Uhlig) zusteigen. Natürlich sind Verwicklungen und Verwirrungen nicht aufzuhalten. An Land werden alle von Roberts Onkel, dem Konsul Christoph Henseling (Heinrich George), empfangen, der seiner angeheirateten Nichte zum ersten Mal begegnet. Doch schon bald weiß auch er nicht mehr, wer denn nun eigentlich die Frau seines Neffen ist – Helene oder Juanita? Der Regisseur Staudte stand kurz vor der Abkommandierung an die Front als der Schauspieler Heinrich George darauf bestand, nur mit ihm als Regisseur den Film Frau über Bord zu drehen. Es wurde unter schlimmen Bedingungen gearbeitet und der Film mit schlechten Archivaufnahmen von Afrika und dem Passagierschiff »Bremen« gestreckt. Bei Kriegsende befand sich der Film im Schnitt und wurde zunächst nicht fertiggestellt. Unter neuem Titel kam der Film erst 1952, in einer leider nicht von Staudte erstellen Schnittfassung, in die Kinos.

anschließend Filmgespräch mit Gästen

am 07.06, um 20.00 Uhr

## Der große Schatten D 1942, R: Paul Verhoeven, D: Heinrich George, Heidemarie Hatheyer, Will Quadflieg, Marina von Ditmar. 95'

Bei den Bühnenproben zum »Richter von Zalamea« erkennen Robert Jürgensen (Will Quadflieg) und seine Frau Gisela (Heidemarie Hatheyer) entsetzt im Souffleur ihren früheren Intendanten Conrad Schroeter (Heinrich George) wieder.

Jürgensen, einst ein leichtsinniger Künstler, verführte damals – trotz seiner Bindung an Gisela, die ein Kind von ihm unter dem Herzen trug – skrupellos Schroeters junge Tochter Inge (Marina von Ditmar). Verzweifelt ging das Mädchen in den Tod. Als Schroeter von dem Selbstmord erfuhr, stand er dem Verführer seines Kindes in einer Aufführung des »Richters von Zalamea« gegenüber. Dem entsetzten Vater verwirrten sich dichterisches Spiel und grausame Wirklichkeit; blind vor Schmerz stürzte er sich auf den Zerstörer seines Glücks. Conrad Schroeter musste im Anschluss in eine Anstalt verbracht werden.

Jetzt findet der große Schauspieler die Kraft zur Versöhnung; er erkennt, dass Jürgensen sich gewandelt hat. Conrad Schroeter wird wieder in seinen früheren Beruf zurückkehren – als Intendant und begnadeter Menschendarsteller. Der Film fesselt vor allem wegen der Charakterdarstellung Heinrich Georges.

am 08.06. um 18.00 Uhr

## Der Biberpelz D 1937, R: Jürgen von Alten, D: Heinrich George, Ida Wüst, Rotraud Richter, Sabine Peters, Ewald Wenck, 90'

Der Film ist eine frühe Verfilmung von Gerhart Hauptmanns gleichnamiger Komödie. Es wird die Ära des »eisernen Kanzlers« Bismarck portraitiert und Staatsbeamtendünkel wie Sozialistenverfolgung gleichermaßen dem Gelächter preisgegeben. So gibt es Zeiten, in denen nichts sympathischer ist als eine Diebin, die unter dem Auge des Gesetzes stiehlt und hehlt. Die tüchtige und als ehrlich bekannte Waschfrau Wolff (Ida Wüst) ist eine Respektsperson. Sie geht als hart arbeitende Wäscherin in den besten Kreisen ein und aus.

Gleichzeitig profitiert ein jeder von ihrer Nebentätigkeit als Händlerin mit Naturalien aller Art – so manche Versorgungslücke schließt sie so in knappen Zeiten. Dabei sind ihre Delikte offensichtlich: der gewilderte Rehbock, das gestohlene Holz, der Einbruch beim alten Krüger und der Diebstahl seines Biberpelzes. Ihr Gegenspieler, Amtsvorsteher von Wehrhahn (Heinrich George), ist jedoch dermaßen in seine Jagd nach »demokratischen Elementen« verbissen, dass er anstelle der Diebin einen jungen Literaten verfolgt. Am Ende steht die Wolffen als Dorfheldin da.

anschließend Filmgespräch mit Gästen

am 08.06. um 20.00 Uhr

Three Comrades Drei Kameraden USA 1938, R: Frank Borzage, D: Robert Taylor, Robert Young, Franchot Tone, Margaret Sullavan, Guy Kibbee, 98' | OmfU

Erich Maria Remarque hatte mit der Arbeit an dem Roman, der die Vorlage dieses Films war, bereits 1932 begonnen, nachdem er ein Jahr zuvor Deutschland verlassen hatte und in die Schweiz emigriert war. Remarque, der 1931 von einem Warschauer Jura-Professor für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen worden war, wurde 1933 von den Nationalsozialisten auf den Index gesetzt, und seine Werke wurden verboten. Daher wurde der Roman »Drei Kameraden« erst 1936 in Kopenhagen veröffentlicht und erschien 1938 im Amsterdamer Exilverlag erstmals auf Deutsch. Im selben Jahr verfilmte der Regisseur Frank Borzage das Werk in den Studios von Metro-Goldwyn-Mayer.

Die Handlung von *Three Comrades* spielt im Berlin der 20er Jahre, wo politische Unruhen, Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Not den Alltag prägen. Dazwischen erwacht jedoch langsam wieder die im Krieg verschwundene Lebensfreude. Doch im Vordergrund steht eine Liebesgeschichte. »Einer der erregendsten Liebesromane unserer Zeit«, schrieb die New York Times 1937. am 03.06. um 18.15 Uhr. am 06.06. um 20.30 Uhr

The Road Back Der Weg zurück USA 1937, R: James Whale, D: John King, Richard Cromwell, George Summerville, Andy Devine, Barbara Read, Louise Fazenda, 103' | OF

The Road Back, 1937 nach dem Roman von Erich Maria Remarque gedreht und als Fortsetzung von Lewis Milestones Welterfolg All Quiet on the Western Front gedacht, erzählt die Geschichte von Ernst Birkholz und seinen Kameraden, die das Ende des I. Weltkrieges an der Westfront erleben. Während sie den Rückmarsch in die Heimat antreten, bricht in Deutschland die Revolution aus. In der Heimat angekommen, müssen sie erkennen, daß von der Begeisterung, mit der man sie vor Jahren in den Kampf fürs Vaterland schickte, nichts geblieben ist. Die anfänglichen Hoffnungen auf eine grundlegende Revolution der bestehenden Verhältnisse wird bald enttäuscht. Der Weg zurück in ein Leben, wie sie es vor dem Krieg kannten, erscheint ihnen nach den Jahren im Schützengraben unmöglich. Das zivile Leben kommt ihnen nun langweilig und belanglos vor. Das Gefühl der Verlorenheit verstärkt sich noch, als auch die Kameradschaft, die sie vier Jahre an der Front aufrecht hielt, zu bröckeln beginnt. Denn während sich einige wenige mit den neuen Verhältnissen arrangieren oder als Schieber aus der allgemeinen Not Kapital schlagen, herrscht bei den meisten Orientierungslosigkeit.

am 03.06. um 20.30 Uhr, am 06.06. um 18.15 Uhr

Im I. Weltkrieg fährt ein Zug voller Soldaten von der West- an die Ostfront. In Berlin soll er sechs Stunden Aufenthalt haben, und die Berliner Soldaten, die lange keinen Urlaub hatten, überreden den Leutnant, ihnen doch sechs Stunden »auf Ehrenwort« frei zu geben. Er tut es, denn er glaubt, er kenne seine Leute. Nun erzählt der Film in Episoden Geschichten von Soldaten und ihren Frauen oder Freundinnen. Im Stil der Arbeiterfilme der frühen dreißiger Jahre führt das Geschehen in Kneipen, Laubenkolonien, Artistenhotels, Schlafzimmer und elegante Boudoirs. Werden sie alle zur Abfahrtszeit des Zuges zurückgekehrt sein? Bei einigen wird es sehr knapp. Aber am Ende siegt doch »dieses verdammte Pflichtgefühl.« Zu der Zeit der Dreharbeiten war Hitler schon eifrig dabei, einen Krieg vorzubereiten. Da kam so ein Film gerade recht, um die richtige Stimmung unter den jungen Leuten zu machen... am 04.06. um 18.15 Uhr

Doktor Schiwago USA 1965, R: David Lean, D: Omar Sharif, Geraldine Chaplin, Julie Christie, Rod Steiger, Alec Guiness, Rita Tushingham, 185' | dt. Fass

Mit *Doktor Schiwago* konzentrierte Regisseur David Lean sein ganzes Können als Monumentalfilmer auf Boris Pasternaks überragenden Roman über einen Arzt und Dichter im revolutionären Russland.

Vor der Revolution kommt es zu einer schicksalhaften Begegnung zwischen dem verheirateten Mediziner Jurij Schiwago (Omar Sharif) und der jungen Lara (Julie Christie). Die Wirren der Oktoberrevolution führen beide als Liebende zusammen und trennen sie wieder. Ein gemeinsamer Winter ist der Höhepunkt in beider Leben, dann muß Lara vor den Revoltuionären fliehen. Sie sehen sich vor Jurijs Tod nicht wieder.

Robert Bolts Drehbuch brachte dem Film einen seiner fünf Oscars ein, und ein weiterer ging an das wiedererkennbarste Element von *Doktor Schiwago*: Maurice Jarres romantischer Soundtrack mit der immens populären Erkennungsmelodie »Lara's Theme«, die sich immer wieder durch die Handlung schlängelt.

am 05.06. um 19.00 Uhr



Junge Frau von 1914 DDR 1970, R: Egon Günther, D: Jutta Hoffmann, Klaus Piontek, Inga Keller, Fred Düren, Martin Flörchinger, Thomas Wolff, Teil 1: 77', Teil 2: 79'

Junge Frau von 1914 ist eine zweiteilige TV-Adaption des gleichnamigen Romans von Arnold Zweig. Der Film beginnt in München des Jahres 1914. Hier erleben die beiden Protagonisten den Kriegsausbruch: Leonore Wahl, Studentin und Bankierstochter aus Potsdam, und Werner Bertin, Student und angehender Schriftsteller, dem Arnold Zweig starke autobiographische Züge verlieh. Das ahnungslose Hineinschlittern in einen Krieg, dessen wahren Charakter die junge Vorkriegsintelligenz erst viel später erkannte, »ist im Film sehr echt geschildert, wie überhaupt die Atmosphäre jener Zeit ganz wirklichkeitsnah eingefangen ist. Wesensmerkmale des damaligen Bürgertums mit großer Treffsicherheit gekennzeichnet sind, entlarvend, doch stets differenziert und ohne iede Überzeichnung. Als Kontrast und Alternative zur trügerischen Wohlstandswelt des reichen Potsdamer Bankiershauses Wahl, von dem der mittellose Tischlersohn Bertin erst dann als Schwiegersohn akzeptiert wird, als es opportun erscheint, ein Familienmitglied im Felde zu haben, ist das Berliner Proletariermilieu der Familie Pahl eingeführt, « (Heinz Kersten)

Mit der Gestalt des Arbeiters Pahl machten die Autoren bereits eine Anleihe bei Arnold Zweigs Roman »Erziehung vor Verdun«, den Egon Günther drei Jahre später in drei Teilen ebenfalls für das DDR-Fernsehen verfilmte. In Kooperation mit dem Deutschen Rundfunkarchiv Babelsberg

am 10.06. um 18.15 Uhr Teil 1 | am 10.06. um 20.30 Uhr Teil 2

Der Streit um den Sergeanten Grischa DDR 1968, R: Helmut Schiemann, D: Josek Karlik, Adolf Peter Hoffmann, Chewel Buzgan, Jutta Wachowiak, Teil 1: 97', Teil 2: 95'



Der Streit um den Sergeanten Grischa ist eine DDR-Fernseh-Verfilmung des gleichnamigen Romans von Arnold Zweig:

Unstillbares Heimweh treibt den Sergeanten Grigorij Iljitsch Paprotkin, genannt Grischa, zur Flucht aus einem deutschen Gefangenenlager. Die Flucht mißlingt ihm jedoch. Der Rat seiner Geliebten, der Partisanenführerin Babka, er solle sich als Überläufer Bjuschew ausgeben, erweist sich bei der erneuten Gefangennahme Grischas als verhängnisvoll: Nun verdächtigen ihn die deutschen Militärbehörden als

russischen Spion und verurteilen Paprotkin alias Bjuschew zum Tode. Es hilft ihm nichts mehr, dass er seine wahre Identität überzeugend beweisen kann und dass das zuständige Kriegsgericht das Todesurteil revidiert. Der vorgesetzte Generalquartiermeister ignoriert die juristische Zuständigkeit des Divisionskommandanten und lässt das Urteil vollstrecken.

in Kooperation mit dem Deutschen Rundfunkarchiv Babelsberg

am 11.06. um 18.15 Uhr Teil 1 | am 12.06. um 18.15 Uhr Teil 2

# Erziehung vor Verdun. Der große Krieg der weißen Männer. DDR 1973, R: Egon Günther, D: Klaus Piontek, Benjamin Besson, Milan Nedela, Dietmar Richter-Reinick, Jürgen Hantsch, Teil 1: 91', Teil 2: 95', Teil 3: 98'

»Hielt sich Egon Günthers erste Zweig-Adaption (*Junge Frau von 1914*) noch eng an die Fabel, so tritt diese hier oft in den Hintergrund zugunsten einer optischen Sezierung des scheußlichen Phänomens Krieg und seiner gesellschaftlichen Voraussetzungen. Diese zu durchschauen, beginnt der Schipper Bertin inmitten des sinnlosen Gemetzels um die französische Festung unter dem Einfluss zweier sozialdemokratischer Kameraden...« (Heinz Kersten)

Egon Günther vermittelt die Erziehung über Bilder. Ein großer Teil davon ist Dokumentarfilmmaterial aus dem I. Weltkrieg. Alle Kampfszenen sind authentisch. Derlei zu inszenieren, hält Günther prinzipiell für »moralisch fragwürdig«. Dokumentar- und Spielfilmanteile gehen fast nahtlos ineinander über: »Es ist der Versuch, Realität hineinzubekommen, um die noch nachwirkende blödsinnige Tradition von Hollywood und Ufa, die wir aus unseren Kinos noch nicht restlos rausgeworfen haben, aufs ärgste zu bekämpfen.« (Cinegraph Lexikon)

in Kooperation mit dem Deutschen Rundfunkarchiv Babelsberg

am 11.06. um 20.30 Uhr Teil 1 | am 12.06. um 20.30 Uhr Teil 2 am 13.06. um 20.30 Uhr Teil 3

### Der Untertan DDR 1951, R: Wolfgang Staudte, D: Werner Peters, Renate Fischer, Sabine Thalbach, Paul Esser, 97'



Diederich Heßling ist ein verweichlichtes, autoritätshöriges Kind, das sich vor allem fürchtet. Doch bald schon erkennt er, dass man der Macht dienen muß, wenn man selbst Macht ausüben will. Nach oben buckeln und nach unten treten, wird von nun an seine Lebensmaxime. So macht er seinen Weg

als Student in Berlin und später als Geschäftsmann in seiner Papierfabrik in Netzig. Dem Regierungspräsidenten von Wulkow untertänig, weiß er sich dessen Beistand sicher. So denunziert er seinen Konkurrenten und schmiedet ein betrügerisches Komplott mit den korrupierten Sozialdemokraten im Stadtrat. Auf seiner Hochzeitsreise mit der reichen Guste nach Italien bekommt er endlich Gelegenheit, seinem Kaiser einen Dienst zu erweisen. Und schließlich geht sein größter Wunsch in Erfüllung: die Einweihung eines Kaiserdenkmals, bei der er die Festansprache hält – ordengeschmückt.

»Wolfgang Staudte gelingt mit seiner bissigen Heinrich-Mann-Verfilmung eine brilliante Satire auf Untertanengeist und Doppelmoral des wilhelminischen Zeitalters. Die international anerkannte und ausgezeichnete DEFA-Produktion bleibt in der Bundesrepublik sechs Jahre lang verboten, ehe sie 1957 zugelassen wird – in einer gekürzten Fassung und mit einem relativierenden Vorspann versehen.« (Die Chronik des Films)

### Gallipoli Australien 1981, R: Peter Weir, D: Mel Gibson, Mark Lee, Bill Hunter, Robert Grubb, David Arque, Bill Kerr, 111' | dt. Fass



Der australische Regisseur Peter Weir erinnert mit seinem Film an den Kampf um die türkisch besetzte Dardanellen-Halbinsel Gallipoli im I. Weltkrieg. »Von den 60 000 australischen Freiwilligen im Durchschnittsalter von 25 Jahren wurden 7594 getötet, über 26 000 verletzt, und unzählige gerieten in türkische Kriegsgefangenschaft. « (Die Chronik des Films)

1915 wurde das australische Expeditionskorps ANZAC als Kanonenfutter in die feindlichen Linien geschickt, damit britische Truppen unbehelligt landen konnten. Geschickt demonstriert Weir dieses Schicksal an zwei sehr unterschiedlichen jungen Männern, die beim Kampf um die Festung Gallipoli von erbitterten Konkurrenten zu Freunden werden. Als Kurierläufer an der Front finden beide den Tod. Die Sinnlosigkeit ihres Opfers unterstreicht Weir mit Bildern der Briten, die in aller Ruhe am Strand Tee trinken, während die Australier bei einem chancenlosen Angriff ihr Leben lassen.

am 17.06. um 21.15 Uhr, am 18.06. um 18.15 Uhr

The Big Parade Die große Parade USA 1925, R: King Vidor, D: John Gilbert, Renee Adoree, Robert Ober, Claire Adams, Hobart Bosworth, Tom O' Brien, 142' | OF

King Vidor, am 8. Februar als Sohn eines wohlhabenden texanischen Fabrikanten in Galveston zur Welt gekommen, sollte nach dem Willen des Vaters Ingenieur werden. Doch Vidor entschied sich anders. Als Bildreporter fing er an, arbeitete in den verschiedensten Filmsparten in Hollywood, bis er endlich eigene Filme inszenieren konnte. Schon früh zeigte sich sein ausgeprägter Sinn für visuelle Effekte. Mit dem souverän inszenierten Antikriegsfilm The Big Parade erlebte er 1925 seinen endgültigen Durchbruch. Jim Apperson, Sohn eines reichen Unternehmers, ist ein Tunichtgut. Sein Vater und sein Bruder Harry drängen ihn, endlich in den Betrieb einzutreten, aber umsonst. Bei einer Parade zum Kriegseintritt der Vereinigten Staaten springt die Kriegsbegeisterung auf ihn über und er mustert an. Wie ein Held wird er von seiner Familie und seiner Freundin Justyn verabschiedet. In Frankreich werden sie auf dem Land stationiert. Jim und das Bauernmädchen Mesalinda verlieben sich ineinander: aber ihr wird klar, dass Jim nicht bei ihr bleiben wird. Die Soldaten werden an die Front berufen. Jim erlebt den Krieg als puren Horror. Schwer verletzt wird er ins Lazarett eingeliefert, wo ihm ein Bein amputiert wird. Als er hört, dass er nur sechs Kilometer von Mesalindas Hof entfernt ist, schleppt er sich aus dem Lazarett... mit Klavierbealeituna

am 18.06, um 20.30 Uhr

Oh! What a Lovely War Großbritannien 1969, R: Richard Attenborough, D: Wendy Alnutt, Colin Farrell, Malcolm McFee, John Rae, Corin Redgrave, Maurice Roëves, 120' | OF

Ein echter Star wurde Richard Attenborough erst in seiner dritten Karriere: als Regisseur. 1969 lieferte er mit dem aufwendigen Antikriegsmusical *Oh! What a Lovely War* seine erste Regiearbeit ab, eine formal ungewöhnliche Satire auf den I. Weltkrieg. Attenborough suchte sich für sein Regiedebut ausgerechnet Joan Littlewoods Bühnenproduktion »Oh! What a Lovely War« aus, die bei ihrer Erstaufführung in London 1963 ein Riesenhit gewesen ist, aufgrund ihrer Struktur und ihres Inhalts aber als unverfilmbar galt... Die episodenhafte Handlung des Films wird von über 30 Soldatenliedern begleitet und teils als kabarettistischer Jahrmarktsrummel, teils als realistisches Frontgeschehen inszeniert.

am 19.06. um 18.15 Uhr, am 20.06. um 20.30 Uhr

# Johnny Got His Gun Johnny zieht in den Krieg USA 1971, R: Dalton Trumbo, D: Timothy Bottoms, Kathy Fields, Donald Sutherland, 114' | OF

Der 17jährige Bäcker Johnny meldet sich nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs freiwillig bei der US Army. Im Feld wird er von einer Granate getroffen und fast völlig zerfetzt: er verliert nicht nur Arme und Beine, sondern
auch sämtliche Sinnesorgane. Aus medizinischer Neugier, bzw. um zu sehen
wie lange er wohl eine derartige Tortur durchsteht, lassen die Ärzte ihn am
Leben. Allerdings begehen sie den Fehler zu glauben, in einem solcherart
verunstalteten Körper könne kein funktionierender Geist mehr stecken.
Doch dieser Soldat denkt noch! Nur eine sensible Krankenschwester versteht allmählich, was er ihr durch seine rhythmischen Kopfbewegungen mitteilen will. Sie ist seine einzige Hoffnung und will ihm seinen letzten
Wunsch erfüllen. Heimlich plant sie die Maschinen abzustellen...

Der Film, basierend auf dem Roman, der 1939 zum Bestseller wurde und nach dem Eintritt der USA in den Krieg aus den Buchhandlungen verschwand, erzählt was in Johnny vorgeht, wie er – bei klarem Verstand, nur äußerlich unvorstellbar entstellt – zu sich selbst findet und versucht, der Umwelt zum Mahnmal und Symbol für den Wahnwitz des Krieges zu werden. Bei aller Härte und Brutalität ein sehr fesselnder und sinnlicher Film, dessen Finsternis und Ausweglosigkeit den Betrachter derart in den Bann zieht, daß das Ausmaß des realen Kriegsgeschehens und seiner entsetzlichen Folgen neben dem eigentlichen Filmgeschehen realisiert wird.

am 19.06. um 20.30 Uhr

## Kameradschaft La tragédie de la mine D/F 1931, R: Georg Wilhelm Pabst, D: Alexander Granach, Fritz Kampers, Daniel Mendaille. Ernst Busch. 90'

Kameradschaft ist eines der bedeutendsten Werke des frühen deutschen Tonfilms. In Anlehnung an die Ereignisse einer Bergbau-Katastrophe, bei der 1906 im französischen Courrières über 100 Kumpel umkamen, ist der Film ein Aufruf zur internationalen Solidarität und zur deutsch-französischen Aussöhnung. Ausgehend von einem Exposé von Karl Otten berichtet der Film, der die Handlung in die Gegenwart der frühen dreißiger Jahre verlegt, vom Einsatz deutscher Bergleute, die ohne politische Ressentiments über die Grenze fahren, um ihren verschütteten französischen Kameraden zu Hilfe zu kommen. Das Exposé, von Otten für einen Wettbewerb des »Völkerbund-Komitees für die Annäherung der Völker durch den Film« verfaßt, wurde von ihm zusammen mit Pabsts Drehbuchautor Ladislaus Vajda für den Film bearbeitet. (Cinegraph)

Zur Weltausstellung in Brüssel 1958 wurde *Kameradschaft* von einer internationalen Kritiker-Jury unter die 30 besten Filme aller Zeiten gewählt. am 20.06. um 18.15 Uhr. am 25.06. um 18.15 Uhr

# The Life and Death of Colonel Blimp Großbritannien 1943, R+P: Michael Powell, Emeric Pressburger, D: Deborah Kerr, Roger Liversey, Anton Walbrook, 163' | OF

Das erste gemeinsame Meisterwerk, der erste Film von Powell/Pressburger in Technicolor.

1902: Der junge Soldat Clive Candy, der schon im Burenkrieg gekämpft hat, soll in Berlin einem deutschen Spion eine Falle stellen. Als Candy den Spion im Affekt bewußtlos schlägt, sinnen dessen Freunde auf Rache. Candy habe die deutsche Armee beleidigt. Candy muss sich mit einem ihm unbekannten Mann namens Theo Kretschmar-Schuldorff duellieren – und findet sich kurz darauf mit ihm im Krankenhaus wieder. Die beiden Männer lernen sich dort näher kennen und werden über die Liebe zu einer Frau Freunde.

Der Film spannt einen Bogen vom deutschen Kaiserreich bis in die Tage des II. Weltkriegs und beobachtet, wie sich die Freundschaft zwischen einem Engländer und einem Deutschen über die Jahre hin entwickelt. Der Film war ursprünglich als Propagandafilm geplant, der die Kampfmoral der britischen Zivilbevölkerung und der Truppen stärken sollte. Doch die Regisseure Powell und Pressburger eckten an: In England fand man, ihr Werk zeichne den Deutschen zu positiv. Ein ganzes Jahr lang führte Sir Winston Churchill einen erbitterten Kampf um die Dreharbeiten, um später die Aufführung eines Filmes zu vereiteln, der nach seiner Ansicht »die Disziplin der Armee unterminiere«. Churchills Einfluss auf die britische Filmproduktion konnte den Film nicht verhindern, bestimmte aber immerhin die dauernden Änderungen und Kürzungen (von 163 auf 93 Minuten). Erst Ende der 70er Jahre konnte das Britische Filminstitut eine fast vollständige Rekonstruktion des Films durchführen.

am 24.06. um 17.00 Uhr, am 26.06. um 20.30 Uhr

Im Mittelpunkt dieser gleichnamigen Verfilmung der Thomas-Mann-Novelle steht die Familie des Münchner Geschichtsprofessors Cornelius (Martin Held), in der unschwer Thomas Manns eigene Familie wiederzuerkennen ist. Seitz meint dazu erläuternd: »Das Modell für den Professor Abel Cornelius gab ein in der Mannschen Nachbarschaft wohnender Professor Marx ab; aber eben nur das Modell. Die Kinder, die vorkommen, sind Erika und Klaus; die Kleinen sind Elisabeth und Michael, und die mittleren Kinder – Golo und Monika – hat Mann in der Novelle weggelassen, so genau wollte er wohl nicht werden.«

Während Thomas Mann in seiner Novelle in gewohnter Ausführlichkeit eine familiäre Episode erzählte, füllte Seitz geschickt den vorhandenen Rahmen mit Wochenschau-Aufnahmen aus den Inflationsjahren nach dem I. Weltkrieg. Er blendete dokumentarische Bilder ein und verwendete zusätzlich Texte des Dichters, in denen er sich deutlicher zum politischen Zeitgeschehen äußerte.

am 24.06. um 20.30 Uhr, am 26.06. um 18.15 Uhr

## Heimkehr D 1928, R: Joe May, D: Gustav Fröhlich, Lars Hanson, Theodor Loos, Philipp Manning, Dita Parlo, 113'

Gemeinsam harren die Kriegskameraden Karl und Richard in der Einöde der sibirischen Steppe aus. Seit langem haben sie keinen anderen Menschen mehr gesehen. So lernen sie sich immer besser kennen, erzählen sich ihr Leben. Besonders Richard spricht immer wieder von seiner geliebten Frau Anna, bis auch Karl diese ihm persönlich unbekannte Frau zu kennen scheint, als wäre sie seine eigene. Als die Männer die Einsamkeit nicht mehr ertragen, machen sie sich auf den beschwerlichen Weg nach Hause. Währenddessen wartet auch Anna zu Hause auf ihren Richard. Eines Tages steht Karl vor ihr, der Freund ihres Mannes, den sie nicht kennt. Im Lauf der Zeit kommen die beiden sich immer näher; immer mehr verliert Anna die Hoffnung, dass ihr Mann noch einmal zurückkehrt. Doch dann kommt der Tag, als Richard in der Tür steht und mit ansehen muss, wie Anna und Karl sich liebevoll küssen... mit Klavierbegleitung

am 25.06. um 20.30 Uhr



Lawrence of Arabia USA 1961, R: David Lean, D: Peter O' Toole, Alec Guinness, Anthony Quinn, Jack Hawkins, Omar Sharif, ca. 228' | OF

In epischer Breite wird die Geschichte des englischen Offiziers T.E. Lawrence erzählt, der während des I. Weltkrieges den arabischen Aufstand gegen die türkischen Besatzer anzettelte und anführte. Der von großartigen Darstellern getragene Film, dessen visuelle Bildkraft der Wüstenszenen überwältigt, legt weniger Wert auf breit ausgespielte Kampfhandlungen, sondern macht die entbehrungsreichen Wüstenritte, die Einsamkeit und die ungeheure Kraftanstrengung augenfällig. Der Film kam 1990 erneut in die Kinos, diesmal in der von Richard A. Harris rekonstruierten und von David Lean autorisierten Fassung. Erst in dieser 30 Minuten längeren Version wird die charismatische, aber gebrochene Führerpersönlichkeit T.E. Lawrence erfahrbar, der mal in die Rolle des Erlösers, mal in die des blindwütigen Rächers schlüpft, unter seiner homosexuellen Neigung leidet, masochistische Anwandlungen hat und aus seiner Eitelkeit keinen Hehl macht. Der faszinierende Film ist kein Geschichtsbild, vielmehr eine höchst subjektive Zusammenfassung der historischen Ereignisse.

am 27.06. um 19.00 Uhr



Eine Veranstaltung von CineGraph Babelsberg in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv

Der Herr Bürovorsteher D 1931, R: Hans Behrendt, D: Felix Bressart, Hermann Thimig, Maria Meißner, Julia Serda, 85'

Ein Lustspiel, das Felix Bressart alle Möglichkeiten bietet, seinen sperrigschlacksigen Körper zu verrenken und mit artistischen Sprachverdrehungen zu glänzen. Als überkorrekter Bürovorsteher Reißnagel einer Anwaltskanzlei verwaltet er das ominöse »Konto X« seines lebenslustigen Chefs, als Vorsteher und Dirigent des Radfahrervereins »Deutsche Speiche« inszeniert er kleinbürgerliche Gemütlichkeit. Walter Kollo komponierte nicht nur deren Hymne »Immer die Radfahrer«, sondern auch einen Tango und das Schlusslied »In meiner kleinen Laube steht 'ne Bank, mein Schatz«.

Einführung: Jeanpaul Goergen

am 04.06. um 20.30 Uhr



### Im Namen des Vaters

Do	01.04.	18.15	
		20.30	R. Hauff: Stammheim, 1986
Fr	02.04.	18.15	zu Gast: Reinhard Hauff TERRORISMUS IM WESTEN
	02.04.	20.30	R. Hauff: Stammheim, 1986
			J. Kunert: Das zweite Gleis, 1962 Einführung: Günter Agde zu Gast: Günter Kunert
Sa	03.04.	18.00	TERRORISMUS IM WESTEN  J. Sheridan: Im Namen des Vaters, 1993 dt. Fass.
		20.30	And the second s
So	04.04.	18.15	TERRORISMUS IM WESTEN R. Hauff: Stammheim, 1986
		20.30	TERRORISMUS IM WESTEN  J. Sheridan: Im Namen des Vaters, 1993 dt. Fass.
Do	08.04.	18.15	TERRORISMUS IM WESTEN V. Schlöndorff: Die verlorene Ehre der
		20.30	Katharina Blum, 1975 TERRORISMUS IM WESTEN
			R.W. Fassbinder: Die dritte Generation, 1979
Fr	09.04.	18.15	TERRORISMUS IM WESTEN R.W. Fassbinder: Die dritte Generation, 1979
		20.30	TERRORISMUS IM WESTEN
			V. Schlöndorff: Die verlorene Ehre der Katharina Blum, 1975
Sa	10.04.	18.15	TERRORISMUS IM WESTEN A. Veiel: Black Box BRD, 2001
		20.30	TERRORISMUS IM WESTEN
			V. Schlöndorff: Die Stille nach dem Schuss, 2000
So	11.04.	18.15	TERRORISMUS IM WESTEN V. Schlöndorff: Die Stille nach dem Schuss, 2000
		20.30	TERRORISMUS IM WESTEN
	45.04	40.45	A. Veiel: Black Box BRD, 2001
Do	15.04.	18.15	G. Conradt: Starbuck – Holger Meins, 2001
		20.30	TERRORISMUS IM WESTEN Y. Gerstel: My Terrorist, 2002 OmeU
Fr	16.04.	18.15	TERRORISMUS IM WESTEN
п	10.04.	10.13	Y. Gerstel: My Terrorist, 2002 OmeU
		20.30	TERRORISMUS IM WESTEN P. Noyce: Der stille Amerikaner, 2003
Sa	17.04.	18.15	TERRORISMUS IM WESTEN
Эd	17.04.	10.13	G. Conradt: Starbuck – Holger Meins, 2001
		20.30	TERRORISMUS IM WESTEN
			K. Macdonald: One Day in September, 2000 OF

			PROGRAMMÜBERSICHT AP
So	18.04.	18.15 20.30	TERRORISMUS IM WESTEN K. Macdonald: One Day in September, 2000 OF TERRORISMUS IM WESTEN P. Noyce: Der stille Amerikaner, 2003
Di	20.04.	20.00	KARL-HEINZ JAKOBS ZUM 75. GEBURTSTAG R. Kirsten: Beschreibung eines Sommers, 1963 anschließend Paul Werner Wagner im Gespräch mit Christel Bodenstein, Prof. Dr. Frank Hörnigk und Heinz Klunker
Do	22.04.	18.15	TERRORISMUS IM WESTEN
		20.30	E. Suleiman: Divine Intervention, 2002 OmU TERRORISMUS IM WESTEN Y.B. Chouikh: Rachida, 2002 OmU
Fr	23.04.	18.15	TERRORISMUS IM WESTEN
		20.30	M. Calopresti: La seconda volta, 1995 OmU TERRORISMUS IM WESTEN N. Jordan: Crying Game, 1992 dt. Fass.
Sa	24.04.	18.15	TERRORISMUS IM WESTEN
		20.30	Y.B. Chouikh: Rachida, 2002 OmU TERRORISMUS IM WESTEN E. Suleiman: Divine Intervention, 2002 OmU
So	25.04.	18.15	TERRORISMUS IM WESTEN
		20.30	N. Jordan: Crying Game, 1992 dt. Fass. TERRORISMUS IM WESTEN M. Calopresti: La seconda volta, 1995 OmU
Di	27.04.	20.00	VORURTEILE, EWIG NEU? Medienprod. Wuppertal: In Or Between, 2002 anschließend Filmgespräch mit Gästen
Mi	28.04.	17.00	VORURTEILE, EWIG NEU?
		20.00	H. Seemann: Levins Mühle, 1980 anschließend Paul Werner Wagner im Gespräch mit Hauptdarsteller Christian Grashof VORURTEILE, EWIG NEU? F. Beyer: Jakob der Lügner, 1975 anschließend Filmgespräch mit Regisseur Frank Beyer
Do	29.04.	17.00	VORURTEILE, EWIG NEU?
		20.00	E. Engel: Affaire Blum, 1948 anschließend Filmgespräch mit Gästen VORURTEILE, EWIG NEU? J. Kesselman: The Hebrew Hammer, 2003



anschließend Filmgespräch mit Gästen

F. Seitz: Der Favorit der Königin, 1922 mit Klavierbegleitung, zu Gast: Franz Seitz

keine Vorstellung

AUS DEN FILMARCHIVEN

Die Stille nach dem Schuss

Fr

30.04.

18.15

21.00

Sa	01.05.	18.15 20.30	TERRORISMUS IM WESTEN S. Green, B. Siegel: The Weather Underground, 2002 OF TERRORISMUS IM WESTEN E. de Antonio: Underground, 1976 OF
So	02.05.	18.15	TERRORISMUS IM WESTEN
		20.30	E. de Antonio: Underground, 1976 OF TERRORISMUS IM WESTEN
			S. Green, B. Siegel: The Weather Underground, 2002 OF
Di	04.05.	18.00	
		20.00	V. Kühn: Ich lache Tränen, heule Heiterkeit, 1973 ZUM 15. TODESTAG VON WOLFGANG NEUSS
		20.00	J. Wiedermann: Wir Kellerkinder, 1960
			anschließend Filmgespräch mit Gästen
Mi	05.05.	18.00	ZUM 15. TODESTAG VON WOLFGANG NEUSS
			W. Neuss: Genosse Münchhausen, 1961
		20.00	ZUM 15. TODESTAG VON WOLFGANG NEUSS
			K. Hoffmann: Wir Wunderkinder, 1958
			anschließend Filmgespräch mit Gästen
Do	06.05.	18.15	TERRORISMUS IM WESTEN
			JP. Mocky: Solo, 1969 OF
		20.30	TERRORISMUS IM WESTEN
			P. Greengrass: Bloody Sunday, 2001 OmU
Fr	07.05.	18.00	TERRORISMUS IM WESTEN
			J. Malkovich: The Dancer Upstairs, 2002 OmU
		20.30	WIEDERENTDECKT
			C. Froelich: Gitta entdeckt ihr Herz, 1932 Einführung: Michael Wedel
C-	08.05.	40.45	
Sa	08.05.	18.15	TERRORISMUS IM WESTEN
		20.30	JP. Mocky: Solo, 1969 OF TERRORISMUS IM WESTEN
		20.30	S. Makhmalbaf: 11'09"01 – September 11, 2002 OmU
			or manimalization of September 11, 2002 Office







	A	11/				
11'09"01 – September						
So	09.05.	18.00	TERRORISMUS IM WESTEN S. Makhmalbaf: 11'09"01 – September 11, 2002 OmU			
		20.30				
Do	13.05.	19.00	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG Prof. Dr. J. Kocka: Festvortrag »Europas Großer Krieg – 90 Jahre danch«			
		21.00				
Fr	14.05.	18.15	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Westfront 1918, 1930			
		20.30	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG A. Gance: J'accuse, 1919 mit Klavierbegleitung			
Sa	15.05.	18.00	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG L. Milestone: Im Westen nichts Neues, 1930 dt. Fass.			
		20.30				



Jules et Jim

So	16.05.	18.15 20.30	J. Whale: Journey's End, 1930 OF
Di	18.05.	20.00	
Mi	19.05.	20.00	HEINRICH GEORGE F. Lang: Metropolis, 1926 mit Klavierbegleitung anschließend Filmgespräch mit Gästen
Do	20.05.	18.15 20.30	W. Forst: Allotria, 1936
Fr	21.05.	18.15 20.30	CINEGRAPH VORKONGRESS R. Wohlmuth: Das Kabinett des Dr. Larifari, 1930 CINEGRAPH VORKONGRESS R. Schünzel: Viktor und Viktoria, 1933
Sa	22.05.	18.15 20.30	CINEGRAPH VORKONGRESS S. Szekely: Ein steinreicher Mann, 1932 CINEGRAPH VORKONGRESS J. May: Ihre Majestät die Liebe, 1930
So	23.05.	18.15 20.30	CINEGRAPH VORKONGRESS F. Kortner: Der brave Sünder, 1931 CINEGRAPH VORKONGRESS R. Schünzel: Die englische Heirat, 1934
Do	27.05.	18.15 20.30	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG J. Renoir: Die große Illusion, 1937 dt. Fass. ON BOTH SIDES OF THE WALL H.K. Beller: The Burning Wall, 2002 OmeU
Fr	28.05.	18.15 20.30	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG J. Renoir: Die große Illusion, 1937 dt. Fass. DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Truffaut: Jules et Jim, 1961 OmU
Sa	29.05.	18.00 20.30	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG B. Tavernier: La vie et rien d'autre, 1988 OmeU DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG J. Renoir: Die große Illusion, 1937 dt. Fass
So	30.05.	18.15 20.30	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Truffaut: Jules et Jim, 1961 OmU DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG B. Tavernier: La vie et rien d'autre, 1988 OmeU



Urlaub auf Ehrenwort

Di	01.06.	18.00	HEINRICH GEORGE G. Ucicky: Der Sträfling von Stambul, 1929 mit Klavierbegleitung
		20.00	mit Klavierbegiertung HEINRICH GEORGE R. Oswald: Dreyfus, 1930 anschließend Filmgespräch mit Gästen
Mi	02.06.	18.00	HEINRICH GEORGE
2002			H. George: Schleppzug M 17, 1933
		20.00	HEINRICH GEORGE G. Ucicky: Der Postmeister, 1940
			anschließend Filmgespräch mit Gästen
Do	03.06.	18.15	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Borzage: Three Comrades, 1938 OmfU
		20.30	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG  J. Whale: The Road Back, 1937 OF
Fr	04.06.	18.15	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG
		20.20	K. Ritter: Urlaub auf Ehrenwort, 1937
		20.30	WIEDERENTDECKT H. Behrendt: Der Herr Bürovorsteher, 1931
			Einführung: Jeanpaul Goergen
Sa	05.06.	19.00	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG
			D. Lean: Doktor Schiwago, 1965 dt. Fass.
So	06.06.	18.15	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG J. Whale: The Road Back, 1937 OF
		20.30	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG
			F. Borzage: Three Comrades, 1938 OmfU
Мо	07.06	18.00	HEINRICH GEORGE P. Jutzi: Berlin Alexanderplatz, 1931
		20.00	HEINRICH GEORGE
			W. Staudte: Das Mädchen Juanita (Frau über Bord), 1952 (1944)
			anschließend Filmgespräch mit Gästen
Di	08.06.	18.00	HEINRICH GEORGE
		20.00	P. Verhoeven: Der große Schatten, 1942 HEINRICH GEORGE
			J. von Alten: Der Biberpelz, 1937 anschließend Filmgespräch mit Gästen
Do	10.06.	18.15	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG
		20.30	E. Günther: Junge Frau von 1914, Teil 1, 1970 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG
		20.30	E. Günther: Junge Frau von 1914, Teil 2, 1970
Fr	11.06.	18.15	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG
			H. Schiemann: Der Streit um den Sergeanten Sergeanten Grischa, Teil 1, 1968
		20.30	DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG

E. Günther: Erziehung vor Verdun, Teil 1, 1973

н			
Н			
=	_		
-	-	-	۱
	7	2	
-	-		
			7
=		2	١
		8	
_	_		d
-	-	٠	١
		3	

20.30  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG D. Trumbo: Johnny Got His Gun, 1971 OF  So 20.06.  18.15  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931  20.30  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG R. Attenborough: Oh! What a Lovely War, 1969 (  Do 24.06.  17.00  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG M. Powell, E. Pressburger: The Life and Death of Colonel Blimp, 1943 OF DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977  Fr 25.06.  18.15  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931  20.30  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG J. May: Heimkehr, 1928 mit Klavierbegleitung  Sa 26.06.  18.15  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977  20.30  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG M. Powell, E. Pressburger: The Life and Death of Colonel Blimp, 1943 OF  So 27.06.  19.00  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG				
W. Staudte: Der Untertan, 1951 20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG E. Günther: Erziehung vor Verdun, Teil 3, 1973  Do 17.06. 18.15 keine Vorführung 21.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG P. Weir: Gallipoli, 1981 dt. Fass.  P. Weir: Gallipoli, 1981 dt. Fass.  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG K. Vidor: The Big Parade, 1925 mit Klavierbegleitung  Sa 19.06. 18.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG R. Attenborough: Oh! What a Lovely War, 1969 of the decidency of	Si	a 12.06.		H. Schiemann: Der Streit um den Sergeanten Grischa, Teil 2, 1968 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG
21.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG P. Weir: Gallipoli, 1981 dt. Fass.  Fr 18.06. 18.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG P. Weir: Gallipoli, 1981 dt. Fass.  20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG K. Vidor: The Big Parade, 1925 mit Klavierbegleitung  Sa 19.06. 18.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG R. Attenborough: Oh! What a Lovely War, 1969 20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG D. Trumbo: Johnny Got His Gun, 1971 OF  So 20.06. 18.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931 20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG R. Attenborough: Oh! What a Lovely War, 1969 M. Powell, E. Pressburger: The Life and Death of Colonel Blimp, 1943 OF 20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977  Fr 25.06. 18.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931 20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG J. May: Heimkehr, 1928 mit Klavierbegleitung  Sa 26.06. 18.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977 20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG M. Powell, E. Pressburger: The Life and Death of Colonel Blimp, 1943 OF  So 27.06. 19.00 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG	Si	13.06.		W. Staudte: Der Untertan, 1951 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG
P. Weir: Gallipoli, 1981 dt. Fass.  20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG K. Vidor: The Big Parade, 1925 mit Klavierbegleitung  Sa 19.06. 18.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931  20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931  20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG R. Attenborough: Oh! What a Lovely War, 1969 of M. Powell, E. Pressburger: The Life and Death of Colonel Blimp, 1943 OF Der GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977  Fr 25.06. 18.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931  20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977  Fr 25.06. 18.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931  20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931  20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931  20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931  20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931  20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931  20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931  20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977  20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG M. Powell, E. Pressburger: The Life and Death of Colonel Blimp, 1943 OF	D	o 17.06.		DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG
R. Attenborough: Oh! What a Lovely War, 1969 ( 20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG D. Trumbo: Johnny Got His Gun, 1971 OF  So 20.06. 18.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG R. Attenborough: Oh! What a Lovely War, 1969 (  Do 24.06. 17.00 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG M. Powell, E. Pressburger: The Life and Death of Colonel Blimp, 1943 OF  20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977  Fr 25.06. 18.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG J. May: Heimkehr, 1928 mit Klavierbegleitung  Sa 26.06. 18.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG M. Powell, E. Pressburger: The Life and Death of Colonel Blimp, 1943 OF  So 27.06. 19.00 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG	Fr	18.06.		P. Weir: Gallipoli, 1981 dt. Fass. DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG K. Vidor: The Big Parade, 1925
G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931  20.30  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG R. Attenborough: Oh! What a Lovely War, 1969 (  Do 24.06.  17.00  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG M. Powell, E. Pressburger: The Life and Death of Colonel Blimp, 1943 OF  Po 20.30  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG E. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977  Fr 25.06.  18.15  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931  20.30  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG J. May: Heimkehr, 1928 mit Klavierbegleitung  Sa 26.06.  18.15  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977  20.30  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG M. Powell, E. Pressburger: The Life and Death of Colonel Blimp, 1943 OF  So 27.06.  19.00  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG	Sa	19.06.		R. Attenborough: Oh! What a Lovely War, 1969 O DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG
M. Powell, E. Pressburger: The Life and Death of Colonel Blimp, 1943 OF DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977  Fr 25.06. 18.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931 20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG J. May: Heimkehr, 1928 mit Klavierbegleitung  Sa 26.06. 18.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977 20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG M. Powell, E. Pressburger: The Life and Death of Colonel Blimp, 1943 OF  So 27.06. 19.00 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG	Sc	20.06.		G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931
G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931  20.30  DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG J. May: Heimkehr, 1928 mit Klavierbegleitung  Sa 26.06. 18.15 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977  20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG M. Powell, E. Pressburger: The Life and Death of Colonel Blimp, 1943 OF  So 27.06. 19.00 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG	Do	24.06.		M. Powell, E. Pressburger: The Life and Death of Colonel Blimp, 1943 OF DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG
F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977  20.30 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG M. Powell, E. Pressburger: The Life and Death of Colonel Blimp, 1943 OF  So 27.06. 19.00 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG	Fr	25.06.		G.W. Pabst: Kameradschaft, 1931 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG J. May: Heimkehr, 1928
	Sa	26.06.		F. Seitz: Unordnung und frühes Leid, 1977 DER GROSSE KRIEG. FILM UND ERINNERUNG M. Powell, E. Pressburger: The Life and Death of
D. Lean. Lawrence of Alabia, 1301 Of	So	27.06.	19.00	D. Lean: Lawrence of Arabia, 1961 OF





#### Adresse

Zeughauskino Deutsches Historisches Museum (Zeughausgebäude Eingang Spreeseite) Unter den Linden 2 10117 Berlin

#### Information

Kinemathek DHM: 030 / 20 30 4 - 421 (Mo. bis Fr. von 10.00 bis 18.00 Uhr) Kinokasse: 030 / 20 30 4 - 670 (Do. bis So. ab 17.30 Uhr)

#### Internet

www.dhm.de/kino

#### Kinoeintrittspreis

€ 5,00 für alle Vorstellungen geänderte Eintrittspreise bei Sonderveranstaltungen

#### Öffnungszeiter

Do. bis So. täglich 17.30 bis ca. 22.00 Uhr Bei Überlängen und Sonderveranstaltungen <u>abweichende Uhrzeite</u>n und Wochentage

#### Verkehrsverbindungen

S-Bahn: Hackescher Markt und Friedrichstraße U-Bahn: Französische Straße, Hausvogteiplatz und Friedrichstraße Bus: 100, 157, 200 und 348 Haltestellen: Staatsoper oder Lustgarten

#### Entonachweig

Filmmuseum Berlin-Deutsche Kinemathek Filmmuseum Potsdam (Das zweite Gleis Foto: Teschner) · First Hand Films Zürich Jack Stevenson Distribution · Kairos-Filmverleih Kinowelt · Medienprojekt Wuppertal e.V. Movienet Film · Neue Visionen Filmverleih Passion Pictures · Peripher Filmverleih · Portman Film and Television Limited · Progress Film-Verleih · Rayen Snook